

4*
D.Lit.
770
Rara

M. 8 7/11
N. -

[Volksbücher Nr. 1]

Nicht ausleihbar



Herrn Conr. Ludwig Beckmann,

(Verfasser des „IDIOTISMUS VENATORIUS“.)

Reinke Fuchs.

Das ist:

Ein sehr Nutz-, Sinn- und Lehrreiches Büchlein,
darein auf verblühte, jedoch löbliche Schreibart der Thierwelt Wesen,
Tugenden und Laster merklich beschrieben.

Aufs Neue

in jetziger Zeit üblichen Reimarten verarbeitet und mit sehr
angenehmen Kupffern versehen.



Mit Gunst und mit Erlaubniß, nach altem Handwerksbrauch,
Ihr Meister und Gesellen, geehrter Leser auch!
Verzeiht: daß man schon wieder, trotz alledem so kühn,
Hier über diese Bretter den alten Fuchs zu ziehn;
Daß man dies hölzern Werklein schier mit der Art gehau,
Daß Hobelstoh und Feilstrich ist nirgend nicht zu schau,
Daß Spän und Splitter liegen noch zwischen mancher Beil, —
Gott schütz Herrn Arnz vor Schaden und Euch — vor Langeweil!

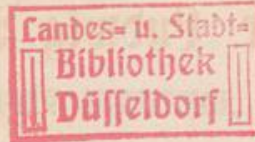
Düsseldorf am Rhein.

Druck und Verlag von Arnz & Comp.

Palmarum MDCCCLVI.

Rara

D. Lit. 740



(4^o)

²B

05.12.00.

270 00

P e r s o n e n ,
so in dem Stück spielen.

Nobel, der Löwe.
Dessen Gemahlin.
Isgrim, der Wolf.
Gieremuth, des Wolfes Weib.
Braun, der Bär. (Unverehelicht.)
Reinke, der Fuchs.
Ermlein, die Fuchsin.
Des Fuchsen Kinder.
Grimbart, der Dachs.
Castor, der Biber.
Lampe, der Hase.
Hinz, der Kater.

Wackerlos, das Hündlein.
Marten, der Affe.
Niedergenau, des Affen Weib.
Pardus, der Panther.
Bellin, der Rambock.
Nickel, das Canin.
Langschnabel, der Kräh.
Scharfkneip, die Krähin.
Henning, der Han.
Cantert } junge Hanen.
Crevant }
Kraßfuß, ein jung Hun.

Des Reinken Fuchses

Erstes Kapitel.

Erster Gesang.

Allermaßen und dieweilen jede gute Obrigkeit,
Ihres Regiments Zügel ziehet an von Zeit zu Zeit;
Also wollte auch Herr Nobel, aller Thiere Herr
und König,
Vor den Richtstuhl einst citiren alles was ihm un-
terthänig.
An dem Pfingstfest sollt erscheinen jeder auf dem
grünen Plan,
Und, wer eine Klage habe, selbige dort bringen an.
Dies vernahm mit stillem Aerger, Reineke der
lose Dieb,
Bösewicht und arger Lügner, denn ihm war sein
Hals gar lieb;
Denn ihm sagte sein Gewissen, daß nicht Einer sei
im Reich,
Dem er nicht gespielet hätte, irgend einen garst'gen
Streich.
Darum kam er nicht zu Tage und vermeidete das Licht,
Dieses that ihm großen Schaden an dem Pfingstfest
vor Gericht.
Denn der Kläger waren viele, und vor Allen Ise-
grim,
Dieser hatte nichts Geringer's, denn des Fuchsen Todt
im Sinn! —

Der ander Gesang.

(Alle Thiere erscheinen auf dem Reichstag, Reineke bleibet
aus, wird hart verklaget.)

Der Morgen kam heran und mit ihm Streit und Fehde,
Herr Nobel hat die Sitzung eröffnet mit der Rede.
Mit einer mächtigen Rede, die war gar fein durchdacht,
Die hat der kluge Biber den Tag zuvor gemacht.

Sein letztes Wort war dieses: „Wer hie in Kla-
gungssachen
Gekommen ist, der rede, und schweige dann hernachen!“
Drauf hat der feige Wolff denn es doch zuerst gewagt,
Und hat den schlimmen Fuchsen gar grimmiglich
verklaget.

„Herr König!“ hub er an, „hört mich in Gnaden!
Bewahret Euern treuesten Knecht vor weiterm Schimpf
und Schaden!“

Mit arger List hat Reineke mein gutes Weib geschändet,
Die lieben Kindlein allzumal begossen und geblendet!

Wenn dieser Bäume Blätter all', jetzt würden zu
Papieren,

Es dörfte schier zu wenig sein um auch nur zu berühren

Jedwede Schuld und Missethat, so dieser Schelm
verübt,
Wohl Keiner ist hie unter uns, den er nicht schon
betrübt.“

Als die Klage des Isegrim nunmehr war geschehen,
Kam das Hündlein Wackerlos vor Herrn Nobel
stehen.

Er bracht vor dem Könige seine Klageungsach
Klänglich in französ'cher Zung und wie folget sprach:

„Hört, mein König, großer Herr, Gott der Höchst
erstatte,
So Ihr mir mein Recht gewährt, denn, ach hört,
ich hatte
Uebrig eine kleine Wurst, die legt ich zu Feuer,
Auf die Rost zu braten mir, als dies Ungeheur,

Reineke sie mir fortnahm, ich mein noch zu schauen
Wie er die Wurst mit Hohn verzehret, mir kommt
an das Grauen.“

Wackerlos dem folgte nun der böse Kater Hinz,
Ging vor Herren Nobeln stehn, sprach: „Mein Herr
und Prinz!“

Hört jetzt mein Amendement: Einstens auf der Reise
Kam ich spät zu einer Mühl, fing mir ein'ge Mäuse.
In der Küche wollt ich dann löschen meinen Durst,
Stolperte von ungefähr über jene Wurst.

Durch das enge Küchenloch schob ich die Wurst behende,
Als der falsche Hund zusprang und mit ihr durch-
brennte,

Darum, wenn der Reineke die Wurst muß zahlen ein,
Meine muß dieselbige, nicht des Hundes sein!“

Jetzt trat der Panther vor, führte den Hasen,
Diesem troff der rothe Schweiß vom Hals und von
der Nasen.

„Seht, sprach Pardus, diesem frommen, stillen Mann,
Wollt der Fuchs Mathematik lehren, und fing dieses
folgende an:

Er sollt die vier Füß aufsetzen Tritt um Tritt in
einem Gleise,

Und als Lamp dies nicht vermochte packt er ihn in
grober Weise,

Wenn ich nicht von ohngefähr des Wegs vorüber kam,
Er dem Lampen sicherlich sein junges Leben nahm.

Nimmer wird es werden still, so lang Reinke lebet,
Drum je eh', je lieber nur seinen Rest ihm gebet;
Besser er sterb heute noch, als im künft'gen Jahr.“
Darauf sprach Herr Isegrim: „Das ist sicher wahr!“

Der dritte Gesang.

(Grimbart, der Dachs, defendiret den Fuchsen.)

Grimbart, Reinkens Brudern Sohn,
Dem verdroß jetzt dieser Hohn,
Sprach zum Könige sofort:
„Der Feinde Rathen,
Thut wenig bathen,
Dieses ist ein altes Wort!

Ich erinnere gar wohl,
Wenn ichs hie erzählen soll,
Wie zur Zeit der Hungersnoth,
Hegrim zu Willen,
Seinen Wanst zu füllen,
Der Fuchs sich mußte stellen todt.

Denn es kam ein Mann gefahr'n,
Führte Fisch auf seinem Karr'n,
Dieser sah den todten Fuchs;
Warf das Luder
Hinter sich außs Fuder.
Da hat Reinke flugs

Die größten Fisch' erfaßt,
Schmiß sie zur Erd in Haß,
Der Wolf fraß sie mit Gier.
Und als der Fuchs am Ende
Vom Karren sprang behende,
Setzt ihm der Wolf die Gräten für!

Bald darauf zeigt Reinke fein,
Dem Wolf ein frisch geschlachtet Schwein.
Das fettste Stück sei Reinkes Lohn,
Wenn er, den Wolf zu legen,
Sich von dem Hund ließ hegen.
Das Krummholz reicht er ihm mit Hohn.

Was sonst der Wolf noch vorgebracht,
Deckt er besser zu mit Nacht.
Denn sein Weib die Gieremuth,
Ist davon nicht gestorben,
Noch verdorben,
Hat noch ganz gesundes Blut! —

Was der Wackerlos erzählt,
Ist ja nicht der Rede werth,
Denn man sieht aus Hinz' Bericht:
Wie gewonnen,
So zeronnen;
Unrecht Gut gedeihet nicht.

Und der Panther sollt doch schweigen,
Nicht den dummen Hasen zeigen;
Wenn der Fuchs ihm eins gereicht,
Ist ihm Recht geschehen;
Denn, Ihr wißt, Ideen
Hat der Lampe nie gezeigt.

Gott wird Reinke gnädig sein,
Denn er lebt still und allein,
Bohnt in einem Klosterhaus,
Wo er betet,
Sein Fleisch abtödet,
Gehet nur bei Nachtzeit aus.

Trägt am ganzen Leibe Haar,
Casteiet sich das ganze Jahr,
Denkt nicht mehr an Gieremuth.
Drum, Herr Nobel,
Ach, verschonet
Den Büssenden und heischt kein Blut.“

Vierter Gesang.

(Des Hanen Klag und des Hunes Begräbniß.)

Als Grimbart so sein Red' vollzogen,
Und der Fuchs gerettet schon,
Kam der Henning angeflogen,
Krächte dreimal vor dem Thron.

Darauf ward hereingefahren
Eine Bahr mit weißem Tuch,
Eine grünbekränzte Bahren,
So ein todtes Hünlein trug.

Und zu beeden Seiten gingen,
Noch zween Hanen, tiefbetrübt,
Thäten Trauerlieder singen,
Denn sie hatten sehr geliebt

Krahefuß, die weiß gekleidet,
Fegund auf der Bahren lag.
Solchen Jammer hat bereitet,
Reineke am vor'gen Tag!

Denn er sprach vom ew'gen Frieden,
Zu dem ganzen Hungeschlecht,
Schwört, daß er die Sünd gemieden
Und als Klausner lebe recht.

Zeigte vor ein großes Schreiben,
Mit des Königes Pitschier,
Daß vor Freud kein Hun mocht bleiben,
In dem Stall und froch herfür.

Darauf ist der Fuchs gesprungen,
Links und rechts nach Hun und Han,
Er hätt' alle umgebrungen
Wenn kein Hund zu Hülfe kam.

„Nehmet meiner Söhn und Töchter,
Euch, Herr Nobel, rächend an,
Schirmt die kommenden Geschlechter!“
Also schloß Henning, der Han.

Wie der Han die Klag vollzogen,
Rief der König in dem Zorn:
„Grimbart, du hast grob gelogen,
Du verkäufst mir Spreu für Korn.

Grimbart, willst du noch viel klappen,
Von des Fuchsen Buß und Neu!?
Ich werd abzieh'n ihm die Rappen,
Zeigen was hie Rechtsens sei!

Denn wer Blut vergeußt auf Erden,
Des Blut soll vergossen werden!
Doch dem guten, todten Hun,
Wollen wir die Grabes-Ehre
Jest, wie billig, all anthun!“

Hiermit hub man an zu singen,
Halbgebrochne Liederlein,
Und der Kühe Glocken gingen
Allzusammen mit darcin.

Wie das Hun nun war versenket,
Bracht man einen Marmelstein,
Den hat Crevant ihm geschenkt;
Darauf stund geschrieben fein:

„Hic jacet im grünen Gras,
Kraßfuß, die gern gepflanzte Erbsen aß.
Kraßfuß war der Hennen beste,
Mehr im Garten, wie im Neste.
Kraßfuß war ganz Lieb und Feuer,
Gab zwei Dotter jedem Eie.
Kraßfuß die kunt scharren und traben
Wie der Wind mit schlankem Bein,
Selbigte, die liegt begraben,
Unter diesem Marmelstein.
Wandrer, steh und thu es wissen:
Reinke hat sie todt gebissen!“

Fünfter Gesang.

(Braun, der Bär wird als Bote zum Fuchsen gesendet.)

Jetzt ruft der zornig' Löw' den hohen Rath zusammen,
Der wolt jedoch den Fuchs noch nicht zum Tod
verdammnen;

War eingedenk, daß man zu Nürnberg in der Stadt,
Den Dieb erst hänget, wenn man ihn beim Kragen hat.

Sondern nach gar vielem Wenden
Kam man letztlich zu dem Schluß,
Einen Boten auszusenden
An den Fuchs, mit diesem Gruß:

„Reinke soll nach Hofe kommen,
Einen Tag giebt man ihm Zeit;
Säumen wird ihm nicht viel frommen,
Von hier bis Malpertaus ist nicht weit.“

Doch wer dieses sollt bestellen,
Müßt ein solcher Bote sein,
Dem nicht dieser Diebs-Geselle
Unterschlagen könnt ein Bein.

Hierauf thät der Bäre brummen:
„Ich schaff Euch den Fuchs zur Stund;
Sperret er sich, solls ihm bekummen,
Wie das Gras dem jungen Hund!“

„Aus der Höll' wolt ich ihn holen!“
Brummt er noch und tappt hinaus,
Wiegt sich auf den breiten Sohlen
Schritt für Schritt gen Malpertaus.

Zweites Kapitel.

Erster Gesang.

(Braun, der Bäre, kommt etwas echauffirt vor Malpertaus,
verschnauffet sich etwas und sagt dann sein Begehrt.)

Die Sonne war nun allgemach zur Mittagshöh'
gestiegen,
Gar manchen Schritt hatt' Braun der Bär auf dürrer
Haiden liegen.

Er feucht und schwizte meisterlich, doch trabt er
seiner Wege,
Bis daß er stund am hohen Tann im stillen Wald-
gehege.

Gar tief versteckt lag Malpertaus all dort im kü-
len Grunde,
Deß war der Braun von Herzen froh, die Zunge klebt
im Munde.
Er litte Durst und Hunger sehr, hatt' sich fast
überlauffen,
Und da just Niemand vor der Thür, wolt er sich
erst verschnauffen.

Drauf ging er einmal um das Haus, die Thüren
standen offen,
Es war auch frischer Sand gestreut, der Fußweg
stark beloffen,
Doch drinnen wars ganz todtensill; drum ging der
Braun zur Röhren
Und brüllte in das enge Thor (drei Meilen konnt
man's hören):

„Reinke soll nach Hofe kommen,
Einen Tag giebt man ihm Zeit;
Säumen wird ihm nicht viel frommen,
Von hier bis Malpertaus ist nicht weit!“

Doch Reinke blieb ganz mäuschenstill, er schritt in
seiner Beste
Die krummen Gänge auf und ab, gedacht, wie er
aufs Beste
Dem groben Bären Abbruch thu, mit Schanden
heimwärts sende;
Dem Bären ward die Zeit zu lang, er brüllt durch
beide Hände:

„Halloh, halloh, herauf du Schuft,
Ich bins, der Braun, der dich so ruft,
Ich bin dem Könige sein Bot,
Du kriegst die schwere Not.
Denn du wirst hingericht',
Magst kommen oder nicht.
Ich thu nicht einen Heller geb'n
Um deins und deiner Kinder Leb'n!“

Zweiter Gesang.

(Reinke empfängt den Bären nach reifem Wohlbedacht.)

Reinke hatt' nun sattfam vernommen
Weshalb der Bär zu ihm gekommen;
Doch so gleich heraus zu spazieren
Ist gang und und gar gegen seine Manieren.

Er wolt dem Ding noch nicht recht trauen,
Thät hinten und vorn durch die Fenster schauen;
Zur Rechten und Linken, von Unten nach Oben
Hat er die spize Nase geschoben.

Doch wie er spürt, daß der Bär war alleine,
Macht er sich endlich auf die Beine,
Kam freundlich wedelnd herausgegangen,
Und thät den Bären gar höflich empfangen.

„Gott grüß Euch, Herr Dhm, laßt's Euch nicht
verdrießen,
Wenn Ihr hie ein Weilschen habt warten müssen.
Ihr wisset ja selbst, als ein frommer Mann,
Daß man ein Gebet nicht gleich abbrechen kann.
Ich wollte heut früh zum Reichstag gehen,
Doch kann ich vor Grimmen im Bauch kaum stehen.
Ich hab gestern Abend nach der Messen,
Aus Hunger noch ein'ge Pfund Honig gefressen.
Die Noth trieb's hinunter sonst ließ ich's wol bleiben,
Zu fressen die klebrigen Honigscheiben!“

„Om, hm! brummt der Bär, Ihr sprecht eigene Weise,
Mir dünkt das war eben kein übele Speise!“

„Oh pfui, Herr Braun, das lasset doch bleiben,
Mit armer Leut Nahrung Gespötte zu treiben!“

„Zum Henker, Reinke seid Ihr bethöret?
Das hab ich noch nie von einem gehört,
Wenn Ihr verschmähet die Gottesgaben,
So thut mindestens Euren Nächsten damit erlaben.
Wir stehen jezo allein und selbänder,
Unter vier Augen, Herr Dhm! Ein Hand wäschet
die Ander!

Und kurz und gut: Wollt Ihr mir den Vor-
rath schenken,
Ich werd es euch morgen bei Hofe gedenken!“

„Gut, Herr Dhm, Ihr sollt vom besten
Honig haben und Euch mästen.
Wollt Euch nur dorthin bewegen,
Nach dem Bau'rhof nah gelegen.
Dort könnt Ihr den Wanst Euch füllen
Ungeört nach Lust und Willen;
Denn der Bauer schläft zur Stund,
Hält, aus Geiz, auch keinen Hund.“

Dritter Gesang.

(Reineke bewirthe den Bären.)

Der Fuchs führt den Bär
Die Kreuz und die Queer,
Bis hin zu der Hecken,
Wo der Honig sollt stecken. —
Ein Buchenstamm alt
Mit mächtigem Spalt

Der lag an der Erd. —
Mit großer Beschwerd'
Hatt' der Bau'r ihn gespalten
Zur Hälfte — und gehalten
Die Klust durch den Keil,
Dabei lag ein Beil.

Das wußte der Fuchs,
Sein Mut ihm hoch wuchs,
Sprach: „Bruno, mein Bruder,
Der Bau'r liegt im Fuder; —
Drum mache dich frisch
An den Honigtisch.“

Denn tief in dem Baum,
Im innersten Raum

Steckt Honig die Mengen,
Du mußt nur zwängen
Tief hinein den Kopf.“
Das that auch der Tropf.

Er setzt auch hinein
Die vordersten Bein.
Der Fuchs war nicht faule,
Zog am Keil mit dem Maule:
Zuschnappte die Zang,
Der Bär saß im Zwang!

Er zog hin und her,
Die Länge, die Queer,
Es huben zu fräsen
Die hinteren Tazen.
Er zog, daß es pfiff,
Hu! wie das kniff. —

„Herr Dheim, hoho!
Was brüllt Ihr denn so?
Ist der Hunger gestillet,
Der Wanst überfüllt?
So geht es, wenn man
Nicht mäs'gen sich kann!“

Nur stille, mein Bär,
Dort kommen sie her,
In vollen Haufen
Die Bauren gelaufen.
Die woll'n Euch einschenken,
Mit Prügel'n bedenken;
Wohl schmeck Euch der Schmaus!
Ich mach mich nach Malpertaus!“

Vierter Gesang.

(Wie der im Baum verklemmte Bär von den Bauren übel
geschlagen wird, sich endlich los reißet und sehr verwundet
durch ein Wasser entrinnt.)

Auf des Bären laut Geheul
Lief das Dorf zusamm' in Eil. —
Als man etwas näher gungen
Und den Bär sah fest gefangen,
Griff ein Jeder zu der Wehr,
Was er griff, muß halten her.

Der Eine warf mit einem Block,
Der Ander begriff den dicksten Stock,
Der Pferd-Knecht schlug mit Peitsch und Steden,
Der Bieri' wollt ihn mit dem Spaten abdecken.
Der Küster schmiß mit der hülzern Fibel,
Der Pfaff mit einer beschlagen Bibel;
Sein Köchin kam auf Hasen-Soden
Stach Braun mit einem Spinne-Rocken —
Kurzum es blieb kein Seel im Haus,
Man wollt ihm machen das ganze Garaus.

Zulezt griff der Bau'r zu dem blanken Beil;
Da riß sich der Bär mit wüstem Geheul,
Heraus aus der verwünschten Rizen,
Lief Haut und Haar im Buchenstamm sitzen.
Jezo begunt er zu wüthen und toben,
Wälzt bald unten sich und bald oben,

Mitten unter die Weibslent' hinein,
Drei fielen ins Wasser mit heftigem Schrein.

Der Pfaff rief: „Helst mir die Magd heraus,
So geb ich heut Abend den leckersten Schmaus!“
Da ließen die Bauern sich nicht verdrießen,
Fischten die Magd, ließen den Bären fließen.
Der ließ sich treiben vom Strome fort
Bis an einen ganz abgelegenen Ort.
Da kroch er auf das Land mit Müß,
Er war zerschlagen dort und hie.
Blieb liegen bis zur Abendstunden
Und leckte seine tiefen Wunden.
Er hatt' verloren sehr viel Blut
Zugleich sein Trug und wilden Mut.

Fünfter Gesang.

(Wie Reinke den tödtlich geschlagenen Bären findet und seiner spottet, der aber stille und zornig davon gehet.)

Reinke hat unterdessen,
Diesen Vorfall längst vergessen.
Trabte über Feld und Straßen
Nun zu einem Orte hin,
Wo viel schöne Hüner saßen,
Diese steckten ihm im Sinn.

Eh man sich hat umgesehen,
Thät er dem Han den Hals umbrehen.
Dieses war sein Abendessen. —
Als er nun dasselbig' Hun,
Hatt' mit Haut und Haar gefressen,
Dacht er, wie er möchte nun

Auch ein wenig dazu trinken, —
Sah von fern ein Bäcklein blinken
Und war flink hinabgestiegen.
Dort fand er in einem Loch
An dem Ufer Bruno liegen,
Deß verwundert er sich hoch.

Denn er meint, daß Braun, der Bäre,
Von den Bau'rn erschlagen wäre,
Und traf ihn hier noch am Leben,
Wenngleich sehr beschädigt, an.
„Dhm, wollt Ihr Euch nicht erheben,
Seht die Nacht kommt schon heran!

Ich hab Euch gewarnt bei Zeiten
Vor des Honigs Süßigkeiten! —
Habt Ihr auch die Zech' bezahlt?
Ich seh Eure Handschuh nicht!
Wer hat Euch so schön bemalet
Roth und grün das Angesicht?!

Auch der Pelz ist brav gewaschen,
Wohl gefüllt ist Bauch und Taschen
Traun, Ihr gleicht dem sel'gen Abt!
Doch wer Euch den Kopf geschoren,
Der hat mit der Scheer geschnappt
Unverständlich nach den Ohren,
Und ein Stücklein abgezackt!“

Des Fuchsen höhnisch Scherzen,
Verdroß dem Braun im Herzen,

Vermehrete sein Leid.
Er hob die wunden Glieder,
Ging in das Wasser wieder,
Schwamm still zur andern Seit'.

Hinkt weiter still und traurig —
Die Nacht war kalt und schaurig —
Traf keine Hülfe an.
Darauf nach dreien Tagen
Kam er mit großen Klagen
Halbtodt beim Nobel an.

Drittes Kapitel.

Erster Gesang.

(Der König will den Hinz als Bote zum Reinke senden.)

Als der König hat vernommen,
Daß der Braun sei angekommen,
War er anfangs sehr erfreut
Doch bald kam das Herzeleid.

Denn der Bruno arg zerschunden,
Zeigte seine vielen Wunden,
An Kopf, Hals, Brust, Bauch und Bein,
Deß erbarmt sich wol ein Stein.

Nobel sprach im grimmen Mute:
„Dies kommt Reinke nicht zu Gute,
Dafür trifft ihn schwere Pein.
Oder ich will nicht König sein.“

„Hinz! dich brauch ich zu dem Werke,
Denn es kommt nicht an auf Stärke,
Sonst hät' Bruno sicherlich
Hieher gebracht den bösen Bicht“.

Zweiter Gesang.

(Hinz äußert einiges Bedenken, läßt sich aber bereben und gebet ab, findet unterwegs schlechte Zeichen.)

Der Hinz, der wollt nicht recht daran,
Er mocht dem Ding nicht trauen,
Sprach: „Reinke ist ein schlauer Mann,
Wird mich zur Pfannen hauen!“

Der König sprach: „Hinz, deine Pflicht,
Und Ambt ist; mir zu dienen!
Du gehst!! — und wirst dich jeso nicht,
Zu weigern noch erkühnen.“

Den Goliath der David schlug,
Schmiß ihn mit einer Schleuder.
Bist du gleich klein, bist du doch klug,
Drum wirf dich in die Kleider!“

Der Hinz verbeugt sich, nahm den Brief,
Thät still von dannen gehen; —
Ein Haas' ihm queer vorüber lief, —
Der Wind von Norden wehet!!

Das sind der bösen Zeichen zwei,
Nun kommt auch wol das Dritte! —
Da sang ein schwarzes Vögelein
In eines Busches Mitte.

Der Kater stand und rief: „Gut Heil!“
Da thät sein Mut ihm sinken; —
Das Vöglein flattert eine Weil —
Und sagte sich zur Linken!!!

Doch Hinz faßt wieder frischen Mut
Und sing an, stark zu wandeln,
Er dacht: „Und kostet es mein Blut
Ich muß nach Ordre handeln!“ —

Dritter Gesang.

(Hinz kommet zu Malpertaus an, und wird vom Fuchsen bewirtbet.)

Der Hinz ist vor des Reinken Haus,
Nun endlich angekommen.
Der Fuchs spricht: „Seid zu Malpertaus,
Von Herzen mir willkommen.
Machts Euch bequem,
Und angenehm,
Kann ich Euch etwa laben,
Mit frischen Honigwaben?“

Doch so Ihr wünscht Fleisch oder Fisch,
Soll's meine Frau serviren.
Ein'n Häring und zwei Igel frisch,
Die werd' ich gleich citiren.
Auch hab ich noch
Im Räucherloch
Ein Pferdeschinken hängen,
Tragt Ihr vielleicht Verlangen?“ —

„Ach, sprach der Hinz, zuvor möcht ich —
Doch diesen Brief Euch geben.
Herr Reinke! glaubet sicherlich,
Man will Euch an das Leben!“
Der Reinke lacht
Aus Leibes Macht,
Nimmts Schreiben samt dem Siegel,
Und steckt es hintern Spiegel.

„Darob bekümmert Euch nur nicht,
Wir gehn zusammen Morgen,
Ihr habt den Auftrag ausgericht't,
Fürs ander laßt mich sorgen. —
Setzt Euch heran,
Was wollt Ihr han?
Habt Ihr vielleicht Begehren,
Nach ein' Grashüpfer mit Heidelbeeren?“

Der Hinz sprach: „Alle die Gericht',
So Ihr genennt, kann ich wol missen.
Verwöhnet bin ich sicher nicht,
Das werdet Ihr wol wissen.
Habt Ihr vielleicht im Haus
Allhier eine fette Maus?
Die ich mir könnte fangen?
Das wär mein größt Verlangen!!“

Dies wollt der Reinke nur erst hör'n,
Sprach: „Hinz, es nimmt mich Wunder
Daß Ihr von mir nur möcht begeh'r'n,
Zum Nachmittsch solchen Plunder! —
Ich weiß jedoch
Ein Mäuse-Loch,

In eines Pfaffen Scheune,
Da pfeiffen's wie die Schweine“.

„Wie? Reineke? was saget Ihr?
— Rief hocherfreut der Kater —
O, thut den hohen Willen mir,
Und fñhrt mich zu dem Pater!!—“
Gesagt, gethan,
Der Fuchs voran,
Gings fort bei Mondenscheine
Hin zu des Pfaffen Scheune.

Der Pfaff der hat in vor'ger Nacht,
Den besten Han verloren,
Den hat der Fuchs davon gebracht
Der Pfaff der hat geschworen:
Er wollt gewiß,
Mit arger List
Den Reinke heute fangen,
Und in dem Strick aufhängen.

Der Reinke führt die Raß sofort,
Hin wo der Strick gelege't,
Und sprach: „Freund Hinz, dies ist der Ort
Der manches Thierlein heget.
Hörcht nur ein wenig! — gebet Acht,
Wie sie da drinnen pfeiffen! —
Ihr werdet hier in dieser Nacht
Gar viele Mäuse greiffen!“

Hinz sprach: „Ob es wol rathsam ist,
Daß ich mich einwärts mache? —
Der Pfaffen Tück und Hinterlist,
Verändert manche Sache!“ —
Da rief der Fuchs:
„Komm, feiger Luchs!
Mein Weib das soll uns geben,
Davon wir können leben!“ —

Der Kater sprang darauf ins Haus
Er dacht: du mußt es wagen!
Doch sing er dießmal keine Maus
Und mußt sich bitter plagen.
Denn ach! der Strick —
O Ungelück
Thät ihm die Kehle zuschnüren,
Daß er sich kaum konnt rühren.

Er schnappt' nach Luft und wollte schrein;
Der Fuchs sprach: „Liebster Kater!
Wann Euch die Mäus' zu schmacklos sein
Den Senf bringt gleich der Pater!
Derweile springt
Ihr nur und singt
Allhier nach Eurer Weise, —
Ich mach mich auf die Reise. —

Drauf trabt der Fuchs zum Zeitvertreib,
Wol an die dritthalb Meilen,
Zu Gieremuth, des Wolfes Weib,
Die hatte Langeweilen.
Was Psegrim
Jetzt trug im Sinn
Konnt Reinke dort erfahren
Und sich davor bewahren.

Vierter Gesang.

(Wie der Kater sehr zerschlagen, endlich los kommet und dem Könige sein Leid klaget.)

Pater Martin lag im Bette
Hört des Katers kläglich Mauen —
Meint, daß er gefangen hätte
Endlich Reinke Fuchs, den schlauen.
Griff drum flugs nach einem Span,
Um den Dieb gleich abzufangen.
Hat den Mantel umgehungen —
Aber keine Strümpfe an. —

Was dem Pfaffen drauf passiret,
Mit dem Hing in dunkler Kammer,
Wie Frau Fütte sich geriret,
Und der Andern Freud und Jammer:
Das hat der gebild'ten Welt
Durch Radiren und Beschreiben
Göth' und Kaulbach dargestellt,
Drum kanns hie wol unterbleiben.

Hing kam also sehr geschendet,
Hin zu seines Königs Schlosse.
An dem einen Aug' geblendet,
Was Herrn Nobel sehr verdrossen;
Denn er zeigt' die Zähne ganz,
Kniff zurück die beeden Ohren,
Schlug auch mit dem langen Schwanz
Links und Rechts im grimmen Zorn.

Viertes Kapitel.

Erster Gesang.

(Grimbart, der Dachs wird an Reinken abgesendet und wie er sein Gewerbe verrichtet.)

Nun ließ der König ein Gebot
An alle Thiere abgehen,
Daß es erfordere die Noth; —
Und auch des Katers Flehen —
(Als der vom Fuchs so zugericht,
Daß er sah Niemand ähnlich nicht.)

„Daß Jedermann sofort bewehrt
Zum Landsturm sich ließ werben,
Um dann mit Feuer und mit Schwert
Den Fuchsen zu verderben“.

Dies hört der Grimbart schmerzlich an
Und sprach: „Mich will bedunken,
Es nützt uns bei dem schlauen Mann,
Kein Sabel und kein Funken.“

Verspricht Ihr sicheres Geleit,
So hoff ich ihn zu stellen,
Verschmäht er auch die dritte Zeit
So mögt Ihr Urtheil fällen“.

Der König sprach darauf in Eil,
„Zieht hin, Gott mög Euch g'naden.
Und seid zu Eurem eignen Heil
Nun klug durch fremden Schaden“.

Der Dachs ging ab gen Malspertaus,
War dort am frühen Morgen.
Seid Ihr's? Herr Dhm! rief Reinke aus,
Nun bin ich frei von Sorgen! —

Doch Grimbart schüttelte das Haupt,
Sprach: „Dhm, es thut mich Wunder,
Was Ihr erkühnt Euch und erlaubt
Mit Hing und Braun jezunder!“

Verlacht Ihr nun zum dritten Mal
Dem Könige sein Rufen,
So bleibt Euch schier kein ander Wahl
Als eines Galgens Stufen.

Nehmt meine Warnung freundlich auf,
Herr Dhm laßt Euch bedeuten.
Und wagt mit mir nach Hof den Lauf
Ich steh Euch fest zur Seiten.

Ihr seid ja klug, drum faßt auch Mut!
Ihr könnet auf mich zählen.
Braucht Eure Jung wozu sie gut,
So kann es gar nicht fehlen“.

Der Reinke sprach ganz unverzagt
„Herr Dhm, ich will es wagen,
Ich geh zu Hof, wie Ihr gesagt
Sollt auch der Blix drein schlagen.“

Zuerst werd ich mit sanftem Geist,
Zu Fürst und Fürstin sprechen,
Hernach dem Feind, der nach mir beißt,
Den frechen Hals wol brechen.

Und wären dort ein ganzes Dug'
Die meine Herzensfeinde —
Doch hoff ich, ihnen noch zum Trug
Den König sehn zum Freunde“.

Zweiter Gesang.

(Wie Reinke sich zur Reise anschicket und Grimbart auf dem Wege seine Noth klaget, diesem seine Sünden betet, worauf ihm der Grimbart derselbig los und lebzig spricht.)

Reinke machte sich nun fertig,
Ihm war doch nichts Gut's gewärtig.
Er nahm Abschied von der Frauen,
Sprach: „Ich thu Euch anvertrauen,
Herzallerliebtestes Ermlein,
Unsere Kinder insgemein.“

Bald werd ich Euch wiedersehen,
Jetzt muß ich nach Hofe gehen,
Lebt indeßen frohen Mutes,
Und genießet alles Gutes
Was Ihr nur erwischen könnt,
Denn es ist Euch gern gegönnt. —

Ermlein weinete vor Schmerze
Drückte Reinke fest ans Herze.
Dieser schien ganz unerweicht.
Doch kaum hatten sie erreicht,
Ein Meil Weges oder zwet,
Ward mit seinem Mut vorbei.

„Grimbart! sprach er, Ihr sollt wissen,
Daß mein ganzes Herz zerrissen,
Sorge trag ich für mein Leben,
Dem Tode werd ich übergeben.
Wenns nur ohne Schimpfung wär,
Sorge trag ich für die Ehr!“

„Ohm, ich kanns nicht länger tragen!
Meine Sünden will ich sagen
Und Euch alles treulich beichten
Das wird mir mein Herz erleichten.
Helfet mir nur etwas nach,
Mein Gedächtniß ist gar schwach!“

Bruno hab ich hintergangen,
Hing in Stricken aufgehangen.
Gieremuth hab ich bethöret,
Daß sie meinem Rath nur höret
Und verlacht den Eh-Gemahl,
Dieses macht mir große Dual.

Auch dem Wolf macht ich Beschwerden,
Er wollt gerne Geistlich werden.
Thät mir beichten seine Sünden,
Ich ließ ihm den Fuß festbinden
An dem Kloster = Glocken = Seil,
Mußt er läuten eine Weil.

Darob thät zusammen laufen
Mönch und Pfaff in ganzen Haufen,
Hat die Litaney gesungen
Daß dem Wolf die Ohren klungen,
Man schor ihm die Platten fein,
Weiht ihn mit dem Krumm = Stab ein.

Einst führt ich den Wolf zur Scheune,
Da hing manch Stück vom toden Schweine,
Als ich nun mein Theil gegessen,
Hab ich von Zeit zu Zeit gemessen,
Ob ich durch das enge Loch
Retiriren könnte noch.

Isgrim hielt sich am Fressen
Hatt' die schmale Thür vergessen,
Blieb zur Hälfte im Loch stecken.
Ich thät Hund und Metzger wecken,
Wer mit Gold nicht zahlen kann,
Dem greift man das Leder an.

Einstmals ließ ich meinen Vettern,
Eine steile Wand erklettern,
Und dann durch ein Rauchloch steigen,
Dort wollt ich ihm Hüner zeigen.
Er sollt nur mit leisem Gang
Schleichen diesen Weg entlang.

Vorwärts schoß er wie ein Falken,
Auf dem schmalen Hahne = Balken,
Doch der Balken nahm ein Ende,
Und er kam in Bauren = Hände,
Denn vom hohen Speicher fiel
Er mit Poltern auf die Diel.

Ohm! ich hab noch mehr begangen,
Trage aber groß Verlangen,

Von den Sünden abzustehen
Nur der Tugend nachzugehen
Darum sagt mir ohne Scheu
Wie dies anzufangen sei!“

Grimbart ruckte seine Brille,
Sprach: „Ist es Eu'r fester Wille,
Wird es Euch wohl noch gelingen,
Den alten Adam umzubringen.
Aber hört, dies bitt' ich sehr,
Geht zur Gieremuth nicht mehr!“

Jeso leget Euch hier nieder,
Schlagt die bußgebeugten Glieder,
Dreimal mit dem grünen Reise,
Aber nicht nach Eurer Weise.
Schonet dießmal nicht die Haut,
Müssen ist ein bitter Kraut!

Hernach springt zu dreien Malen
Uebers Reiss; — und thut bezahlen
Mir die üblichen Gebühren. —
Könnt die Sache noch forciren,
Küßt das Reisslein ohne Reid
Dann ist Besserung auch nicht weit“. —

Wie nun Alles war geschehen
Sprach der Dachs, ich muß gestehen
Daß ich Euch jetzt würdig finde
Loszusprechen aller Sünde! —
Reinke sprach: „Es soll forthin,
Nichts Böses sein in meinem Sinn“.

Dritter Gesang.

(Reinke fällt in seine vorige Tück, wird von Grimbart hart getabelt und kommt zu Hofe an.)

Wie die Beichte nun geschehen
Auf der Brück,
Schielte Reinke zur Seiten
Und zurück.
Grimbart sprach: Was soll das heißen?
Was solls sein?
Stellt die alte Raubs = Geberde
Sich schon wieder ein?

Thust du denn so gar nicht denken
An die Buß?
Willst im Schlamm der Sünden senken
Wieder deinen Fuß?
Ich schau wohl, wie du dich mühest
D du Reid!
Warum du so rückwärts siehest
Allezeit!

Hüner sein dir im Gesichte
Für und für;
Reinke hinweg doch richte
Die Begier.
Reinke dacht: Sollt ich nicht beißen
Dieses Hun,
Wollt ich lieber mich zerreißen
Und bethun!!

An der Brücken stand ein Hane
 Schön und jung;
 Darnach that der Reinke schleunig
 Einen Sprung!
 Sprung, daß hoch die Federn stoben
 Gelb und roth,
 Hätt' der Dachs nicht drein geschlagen
 War's des Hanen Tod!

„Wie! rief Grimbart, kannst du nimmer
 Halten Maas?
 O du Geizhals, o du grimmer
 Hüner=Kraß!“
 Reinke sprach: „Seid nur beflissen
 Still zu sein!
 Ohm, Ihr könnt ja nicht wissen,
 Was ich mein“;

Ich wollt nur mit raschen Worten
 Sagen diesem Han,
 Daß ich hätt' das Sünden=Wesen
 Gänzlich abgethan.
 Darin habt Ihr mich gestöret,
 Gott geklagt!
 Pfui, daß Ihr Euch so bethöret
 Und mich plagt!“

Hierauf gingen beide schweigend
 Von dem Steg,
 Gingen über grüne Wiesen
 Ihren Weg.
 Endlich standen sie vorm Schlosse
 Auf dem Platz,
 Da wollt Reineke erst trinken
 Einen kleinen Saß.

Fünftes Kapitel.

Erster Gesang.

(Reinke kommt zu Hofe an, thut einen Fußfall vor dem Könige und verantwortet sich gegen seine Ankläger.)

Als Grimbart nun mit Reineke zum Schloßhof kam
 gegangen,
 Versammelten die Thier' sich vor Herrn Nobels Haus.
 „Der Fuchs ist da! wird morgen schon gehangen!“
 Rief Jung und Alt mit Spott und Hohne aus.
 Der Fuchs schritt durch die Meng' und sah frisch
 jeden an,
 Als hätt er Niemand nicht was Böses je gethan.
 Man sah kein' Furcht an ihm, mit gang vertrautem
 Nicken
 Begrüßt er jeden Edelmann,
 War taub für schlechten Wis und sah den Plebs
 mit Blicken
 Unendlicher Verachtung an.
 Schritt an des Grimbarts Seit zum Schlosse hin,
 Verbeugte sich graciös vor seiner Königin.
 Ein tiefes Knie=Gebeug folgt jetzt an Thrones Stufen
 Vor seinem Herrn und nach gescheh'ner Ehr
 Und tiefster Devotion, hört man ihn rufen:
 „Großmächt'ger Herr, schenkt mir Gehör!!“

Mein gnäd'ger Fürst, mit Freudigkeit,
 Sterb ich in Euerm Dienst zu jeder Zeit!

Treu bin ich Euch gewest, treu will ich auch verbleiben,
 So lang am Himmel steht die helle Sonnen=Scheiben!
 Laßt durch der Kläger Mund Euch nicht bethören,
 Geruht, mich fünf Minuten anzuhören!!
 Erlaubt mir, ohn' Weitschweifigkeiten
 Euch meine Sach' zu unterbreiten!

Man sucht durch List und Trug Euch jezo zu bewegen,
 Mir Ehr, Weib, Hab und Gut in Asch zu legen,
 Doch meiner Feinde Haß hat sich daraus entsponnen,
 Daß ich hab, unverdient, Eu'r Gnad und Hulb
 gewonnen.

Daß Ihr mein schwachen Geist mitunter zogt zu Rathe,
 Wann hie und dort sich was ereignen thate.“

Herr Nobel sprach: „Die Worte kannst du sparen,
 Ich weiß, du ziehst, wenns Noth thut, bei den Haaren
 Der Gründe viel herbei. Doch jezo ist's am Ende!
 Ich will nichts hören mehr, denn in des Kriegs=
 Rath's Hände
 Befahl ich deine Sach'; der wird schon rächen,
 Was du an meinen Boten thatst verbrechen.“

„Herr,“ sprach der Fuchs, „wenn Braun jezt kam
 zu Schaden
 So lasset mich doch nicht die Schuld ausbaden.
 Warum war er so gierig und vermessen,
 Wollt gegen meinen Rath des Bauren Honig fressen!
 Und warum blieb der Hing nicht bei mir in der Klausen
 Schlich in der Nacht davon und legte sich aufs Mausfen.“

Ich bit, Herr König Euch, bei Euren hohen Ehren,
 Wollt mir doch nicht mein Wort verwehren!
 Sonst steh ich schuglos hie, bin gang in Feindeshänden,
 Man kann mich henken, räubern, schinden, blenden.
 Doch thät ein sicheres Geleit Herr Grimbart
 mir versprechen,
 Ich weiß, daß sich ein Königs=Word läßt nun und
 nimmer brechen!“

Die Thiere stunden alle da und wurden hart empöret,
 Daß Reineke so reden that, ein Jedermann beschweret
 Sich über seine freche Sprach' und es begann ein
 Brummen
 So bald zu solchem Lärm anwuchs, daß Reinke
 muß verstummen.
 „Gehängt, gehänget muß er sein!“ schrie man im
 ganzen Raume,
 Gehängt mit einem neuen Strick am aller=
 höchsten Baume.

Der ander Gesang.

(Reinke wird weiter verklaget, überweist und zum Galgen condemniret.)

Das Gericht hat nun begonnen,
 Und zerrunnen
 War bald jeder Hoffnung=Schein!
 Doch der Fuchs ließ sich nicht irren
 Noch verwirren,
 Wulch sich stets in Unschuld rein.

Widerlegte jede Klage,
 Ohne Frage,
 Disputirt das Grade krumm.
 Kommt auch Alles wohl belegen
 Und bewegen
 Manches Herz mit seiner Zung.

Doch er mußte endlich schweigen
 Als die Zeugen
 Burden jetzt herein geführt.
 Die beschworen (wie man saget)
 Alles was da war geklaget,
 Weil man sie mit Geld geschmiert.

Nach verlaufenen zween Stunden
 Ward gefunden,
 Daß man Reinke mit dem Strick,
 Wegen seiner Missethaten
 Ohne Gnaden
 Jählings nach dem Galgen rüd!

Nobel sprach: „Es soll geschehen,
 Ihr könnt gehen,
 Reinke wird noch heut —
 Eh die Sonn sich neiget
 Und hinunter steigt,
 Sein der Raben Beu'!!“

Dritter Gesang.

(Wie Reinke zum Tode verurtheilt, zum Galgen geführt und seine Freunde Herrn Nobel verlassen.)

Als Reinke überwunden,
 An Hand und Fuß gebunden
 Ward von des Henkers Hand.
 Da sahen seine Freunde,
 Wie es im Sinn die Feinde,
 Und stunden abgewandt.

Bald thäten sie sich schaaren,
 Und wollten stracks abfahren
 Vom Hofe allzumal.
 Als dies der König sahe,
 Sant ihm der Mut beinahe
 Ob dieser großen Zahl.

Er sprach im stillen Grimme
 Für sich mit dumpfer Stimme:
 „Jetzt wird die Sache faul!
 Laß ich den Fuchsen sterben,
 So ist es mein Verderben,
 Verläßt mich Mann und Gaul!“

All die jetzt von mir weichen
 Gehören zu den Reichen,
 Und zu den Klugen auch!
 Doch ist nichts mehr zu machen
 Und ich muß dieser Sachen
 Jetzt lassen ihren Lauf!!“

Jezo wollt man ohn Verweilen
 Zu dem nächten Walde eilen
 Und dort Reinke knüpfen auf.
 Man verhöhnt ihn um die Wette,
 Denn der Feinde laut Gespötte
 Kriegt, wer fällt, stets in den Kauf.

Doch der Fuchs vergalt der Rotte
 Ihren Hohn mit scharfem Spotte.
 „Hing! rief er, im Pfaffenhaus
 Wirst du einen Strick wol finden
 Um mich fester noch zu binden,
 Fängst vielleicht noch eine Maus!

Negrim, bringt doch viel Grütze,
 Curer Frau, und laßt mich wissen
 Wann Ihr nicht zu Hause seid.
 Bruno, lauft nicht so geschwinde,
 Wenn ich oben Honig finde,
 Steh ich gern zu Dienst bereit!“

Alle die zu Hofe waren
 Kamen jeso angefahren,
 König und die Königin.
 Als nun alles Volk versammelt,
 Und der Eingang fest verrammelt,
 Nobel sprach mit lauter Stimm’:

„Unser lieben Frau zu Willen,
 Möcht ich die letzte Gnad erfüllen,
 Die ich noch erfüllen kann.
 Unter diesen grünen Buchen
 Mag der Reinke selbst aussuchen
 Sich den allerschönsten Stamm.“

Reinke dankte für die Gnade,
 Sprach: „Es ist nur jammerschade,
 Gnädigste Frau Königin,
 Daß von diesen Bäumen allen,
 Mir kein Einz’ger thut gefallen,
 Führet mich wo anders hin!“

Dieses konnt nicht wohl angehen,
 Drum thät Negrim ersehen
 Einen krummen Tannenzweig.
 Braun mit sichtlichem Ergößen
 Thät zurecht die Leiter setzen;
 Hing bereitete sich gleich —

Warf dem Fuchse ums Genick
 Ein gar fein gedrehtes Stricke,
 Sprang zum Baum im raschen Lauf.
 Reinke stand vor der Leiter,
 Sprach zum Hing: „Du Bärenhäuter,
 Halt doch still bis ich hinauf!“

Euch, die Ihr hier um mich stehet,
 Meinen Tod mit Freuden sehet,
 Geb ich dieses in den Kauf:
 Fluchen soll man Euch nach Jahren,
 Schande soll Euch wiederfahren,
 Schande sei Euch all zu Haus!“
 Damit stieg er frisch hinauf.

Vierter Gesang.

(Reinke beichtet seine Sünden, fänget an zu lügen.)

Höret, wie die Sach ging weiter!
 Reinke stand nun auf der Leiter
 Hatt die Augen fest geschlossen,
 Rang die Hände unverdrossen,
 Daß er sein Gebet verricht,
 Daran zweifelt niemand nicht.

Doch er hatte nicht vergessen,
Daß die Zeit sehr knapp gemessen,
Dacht', könnt ich zum Reden kommen,
Würd mein Leben mir nimmermehr genommen.
Ich will nützen die Galgen = Frist,
Wozu sie am Besten zu brauchen ist.

Nach einer Weil' beginnt' er sich zu regen,
Und beide Händ' verzweifelnd zu bewegen.
„Hätt ich gethan nur eine Beichten,
Das würde mir mein Herz erleichten,“
Dies ward ihm noch gewährt, daß war er froh
Und hub zu reden an also:

„Ihr meine guten Freunde, ach wollet mir vergeben,
Was ich Euch hab gethan in meinem ganzen Leben!
Im Eltern Haus ward ich des Raubes schon gewohnt,
Ihr seht ein Beispiel hier, wie es belohnt!
Mein Bosheit nahm schneller noch überhand,
Als ich erst einen Kameraden fand!

Denn ach! bald hatt ich ganz gegen Verhoffen,
An Isegrim den Spießgesellen getroffen,
Ich hatte den Wis — er hatte die Kräfte —
So gründ'ten wir ein Compagnie-Geschäfte.
Der Ertrag ward getheilet unter uns zween,
Er stahl das Große und ich das Klein!

Doch wenn wir hie und da ein fettes Schwein bekamen
Sein Weib und Kind gleich Alles zu Gemüthe nahmen.
Ich muß oft hungrig nach Hause wandeln,
Das heißet nicht treu und aufrichtig handeln.
Doch ließ ich gewähren den groben Dieb,
Da ich die Sach' nur aus Passion betrieb.

Ich dacht: laß ihn, was er mag, immer nur hinnehmen
Darum werd ich sicher nicht mich zu Tode grämen,
Denn du hast dir einen Schatz ja zu Haus getragen
Den du nimmermehr verzehrst; in des Lebens Tagen.
Du hast verborgen dein rothes Gold,
Wo Isegrim sicher nicht finden es sollt“.

Jetzt, als die Königin, solchen Schatz hört nennen,
Wandt' sie sich zum Nobel hin, sprach: „Laßt ihm
bekennen,
Liebster Nobel, uns allein, unverweilt die Stellen;
Das Geheimniß geht ja sonst mit ihm zu der Hölle!“
Nobel sprach: „Kannst du uns den Platz,
Nennen, wo verwahrt der Schatz?“ —

Reinke sprach: „Ja Herr! den Ort und die tiefste Ecken,
Wo die Schatz verborgen sind, will ich Euch entdecken,
Doch ich kann anjese nicht, lassen unverholen,
Daß ich hab mit kühner List diesen Schatz gestohlen.
Euch Herr König drohete, damals sicher Mord,
Doch ich stahl zu rechter Zeit, dieses Schatzes Hort.“

Als die Königin vernahm, Reinkens grause Sage
Sprach zu Herren Nobel sie: „Dieses muß zu Tage!
Ins Geheim müßt Ihr verhör'n, Reineke den Armen
Sorgt nur, daß er glücklich kommt aus der Thiere
Schwarmen.“

Dann laßt ihn sich erst besinnen eine Viertelstund,
Daß wir kommen klar und scharf, der Sache auf
den Grund.“

Fünfter Gesang.

(Reineke wird vorläufig vom Galgen erlöset und lüget weiter.)

Es gelang nicht ohne Müh,
Zu beschwichtigen das Vieh,
Denn aus weiter Ferne waren,
Hergeströmet ganze Schaaren,
Zu dem neuesten Spectakel.
Endlich griff man zu dem Bafel,
Die Genes'd'armen schafften Ruh,
Es ist Alles: „Comme chez nous“.

Reinke brachte man hernach,
In ein wohlverwahrt Gemach,
Er sollt erst vom Todeschrecken
Sich erhol'n, dann All's entdecken
Sein Gedächtniß aufzufrischen,
Kriegt er von der Fürstin Tischen
Eine Flasche Malvasier —
Dies kam ihm ganz spanisch für.

Bald darauf die Königin,
Machte sich zu Reinken hin,
Sprach: „Daß wir uns recht verstehen,
Willst du der Gefahr entgehen —
Sag uns treu, in welcher Ecken,
Die verborgnen Schätze stecken.“
„Wahrlich! sprach der Reinke nun,
Was ich kann, das werd ich thun.“

Vor Herrn Nobel trat er dann,
Dachte: „Jetzt schlag Klauen an!!
Reinke! jese mußt du lügen,
Daß sich Dach und Balken biegen,
Freund und Feinde, Vater, Mutter
Brauchst du heut als Unterfutter,
Es geht um dein eigen Blut —
Angefaßt — wo's wehe thut!“

„Herr! sprach er darauf in Eil,
Ich spür bei mir, daß ein Seil,
Mich in kurzem wird verderben,
An dem Galgen muß ich sterben.
Sollt ich, wo ich muß dem Tod ins Auge sehen,
Euch mein Herr und König noch mit Lügen hintergehen?
Ich sage als ein wahres Wort,
Daß am recht geheimen Ort
Einst mein Vater zur Nachstunden
König Emmerichs Schatz gefunden.
Den hab ich ihm abgenommen,
Sonst wärt ihr um Land und Leben kommen.
Denn mein Vater bracht's dahin,
Daß Hinz, Braun und Isegrim
Tag und Nacht schon thäten ringen,
Euch Herr König mit Nächstem umzubringen.“

Denn ob all dem reichen Gut,
Wuchs meinem Vater hoch der Mut,
Wollt sich selbst zum König machen,
Schickte drauf in Werbungs = Sachen,
Hinz, Isegrim und Braun nach Mähren
Noch Mancher thät zur Fahne schwören,
Handgeld gab man stets vollauf,
Denn das Gold lag ja zu Haus!

Nach den Dachs mit List und Drang,
Endlich man zum Treubruch zwang.
Doch er konnt's nicht lang bewahren,
Thäts dem Weibe offenbaren,
Einst in einer schwachen Stunde,
Die machts meiner Frauen Kunde,
So kam ich bald Stück für Stück,
Hinter meines Vaters Lück. —

Ich gedachte hin und her,
Wie's den Fröschen gangen wär,
Diesen hatte Zeus gegeben,
Einen Klotz zum König eben.
Als sie mit ihm nicht zufrieden,
Ward der Storch dorthin beschieden.
Drum gedacht ich manche Stund'
Wie ich's hintertreiben kunnt."

Sechster Gesang.

(Reineke verläumbet seinen eignen Vater.)

„Im Tannengrund zur Mittagstund,
Ich einstens lag.
Ich hatte Nacht, hielt gute Wacht —
Sah was geschah.
Zu hören glaubt, im trocknen Laub,
Ich bald des Vaters Tritt.
Er schlich herum und sah sich um,
Bei jedem Schritt.
Jetzt in ein Loch er plötzlich trock,
Blieb lange dort.
Drauf fuhr er aus, still wie 'ne Maus,
Verstopft den Ort,
Mit Sand und Erd.
Dhn groß Beschwerd'
War's rasch gethan.
Das Laub und Gras, mit seiner Nas'
Drückt fest er an. —
Ingleichen auch, nach unserm Brauch,
Wischt er jetzt aus
Die Fußspur ganz mit seinem Schwanz;
Trabt dann nach Haus.
Ich hatt kein Ruh dem Loch zu
Macht ich mich bald.
Im vollen Lauf riß ich es auf
Fast mit Gewalt.
Und fuhr hinein. Ein goldner Schein
Mich rings umgab.
Ich schleppte fort zum andern Ort
Die reiche Hab'. —
Mein Vater macht' dieselbe Nacht,
Sich auf die Fahrt,
Nach Elb und Rhein.
Der Schatz war mein
Und wohl verwahrt.
Mein Vater kehrt', die Tasch geleert,
Im Herbst mit Hinz retour,
Und bracht gefahr'n, zur Nacht auf Karr'n,
Patronen und Montur.
Mit reiß'ger Wehr der Wolf und Bär,
Jetzt rüdten an.
Laut dem Rapport zog ein im Ort:
12000 Mann. —

Groß war der Schreck, als man entdeckt
Den Diebstahl dann. —
Groß war die Roth, als diese Rott',
Wollt Gelder han.
Manch freche Hand
Mit Mord und Brand,
Bedroht uns allzuhauf,
Mein Vater ging zum Tann und hing
Sich überm Loch auf."

Siebenter Gesang.

(Der König und die Königin berathen sich ob sie Reinken wollen losgeben, um den Schatz zu überkommen.)

Der König und die Königin anfänglich zwar erblaßten,
Doch endlich beide wiederum ganz frische Hoffnung
faßten,
Zu kriegen diesen reichen Schatz und übergroßes Geld,
Drum ward dem Fuchsen diese Sach noch einmal
vorgestellt.

Doch Reinke sprach: „Mir fällt jetzt ein, was kann es
mir wol frommen,
Daß Euch soll all mein rothes Gold und Silber
überkommen?
Was soll ich dem, der sucht mein Blut,
Anweisen all mein reiches Gut?"

Die Löwin sprach zum Reineke: Ich glaub, ich kanns
versprechen,
Herr Nobel wird für dieses Mal, den Hals Euch noch
nicht brechen."

„Ja, sprach Herr Nobel, wenn ich wüßt,
Daß Alles nicht gelogen ist!!

Er lebt ja nur von Schwindelei, zur Arbeit längst
verdorben,
Hat er noch nie das liebe Brod mit Redlichkeit
erworben.

Doch wird er hoffentlich es wagen nicht,
Zu lügen Uns in Unser Angesicht!"

Die Königin wurf wieder ein: „Es ist, wie Ihr
berichtet,
Er hat betrogen manchen Mann und manches Thier
vernichtet
Das aber war zuvor, hinführo nicht —
Er hat's jetzt abgelegt und kennet seine Pflicht".

Der Reineke hört Solches an mit freudigen Geberden,
Verfluchte und verschwörte sich beim Himmel und
der Erden.

Herr Nobel sprach: „Ich halte dich beim Wort!
Doch jeso fahr in deiner Rede fort".

Achter Gesang.

(Reineke fährt in sein Lügen fort, Nobel gebeut den Thieren Reinken fortan alle Ehre anzuthun.)

Reinke sprach: „Ich muß Euch danken,
Mein Herr König, hoher Herr,
Für dies Zutraun und die Ehr,
Denn ich fing schon an zu wancken.

Dank muß Euch desgleichen werden
Höchst geehrte Königin,
Meines Lebens Retterin,
Preis und hohes Lob auf Erden.

Eine schwere gold'ne Krone,
Mit dem ächten Kohi = nur,
Ihm: eine Perlschnur,
Nehmt huldreichst an zum Lohne.

Wind hab ich Euch nicht verkauft
Zu dem Schatz gelangt Ihr bald; —
Liegt zu Husterloh; — der Wald
Ward der „Kreekelbusch“ getauft“.

Nobel sprach: „Ich lernte kennen,
Außer Cligot und Bordeaux,
Manchen Ort, — doch „Husterloh“
Hört ich nie zuvor nennen!“ —

Reinke sprach: „Wünscht Ihr zu hören,
Andre Zeugen außer mir?
Lampe draußen vor der Thür,
Kann, was ich gesagt, beschwören.“

„Lampe! Du hast doch gelesen
Und gehört von „Husterloh?“
Lampe, der versetzte: „Oh!
Ich bin dort sehr oft gewesen.“

Reinke sprach: „Dann geh' bei Seiten,
Denn wir haben g'nug gehört,
Laß uns jezo ungestört,
Geh zu Deinen andern Leuten“.

Nobel wollte drauf die Reisen,
Nach Husterloh gleich treten an,
Reinke sollt mit ihm gahn,
Und den „Kreekelbusch“ ihm weisen.

„Oh! sprach Reinke, mit Vergnügen,
Auf der Stell', wenns convenient!
Wenn es Euch nur nicht genirt, —
Daß ich ihu im Kirch-Bann liegen.“

„Om! sprach Nobel — vor den Leuten
Muß man meiden bösen Schein.
Traget Euren Bann allein; —
Lampe mag uns denn begleiten. —

Ubrigens mögt Ihr nun sehen,
Daß Ihr des Bann's bald werdet quitt;
Sonst könnt Ihr nach Recht und Sitt
Nimmermehr zu Hofe gehen.“

Der Fuchs versprach's mit tiefem Beugen.
Nobel hub sich jetzt davon,
Schritt zum lustigen Balcon,
Thät sich allen Thieren zeigen.

Sprach: „Ihr meine Vielgetreuen!
Es war zwar beschlossen lang'
Reinke Fuchs mit einem Strang,
Der Vergessenheit zu weihen;

Doch die Sach' hat sich gewendet!
„Manches, was für manchen Mann“
„Manches Leid noch bringen kann“,
Legte er in unsre Hände.

Was wir tragen in Gedanken,
Jezund noch verschwiegen sei,
Doch der Fuchs ist hiemit frei,
Seine Treue thät nicht wanken.

Zwar er hatte sehr gefehlet,
Doch er hats auch schwer gebüßt,
Was geschehen, — vergessen ist,
Er ist schon genug gequälet.

Nächstens wird er's auch vollbringen,
Zu kommen aus dem Kirchenbann.
Darum melde ich Euch an:
Wollt mich nicht zum Letzten zwingen!

Sondern thut mit Freud erweisen
Ehre ihm und seinem Weib!
Jezo macht Euch Zeitvertreib,
Ich muß Morgen früh verreisen.“

Neunter Gesang.

(Reinke erhält Urlaub nach Rom zu reisen. Hegrin werden die Border-Schuhe ausgezogen und Reinken gegeben. Braun wird ebenfalls beschädigt.)

„Um wieder auf den Bann zu kommen,“
Sprach Reinke dann, „es fällt mir ein,
Ob es nicht möchte rathsam sein,
— Zu Eurem und zu meinem Frommen —
Daß ich nach Rom hinhachte mich;
Begnadigt würd ich sicherlich.“

„Ja meinewegen magst du gehen,
Sprach Nobel, aber schreib zuvor
Dem Lampe klar die Route vor.
Er ist vergesslich, du mußt sehen,
Daß er es ja doch recht capirt
Wo du den Schwindel hingeführt.“

Entlassen ward hierauf der Fuchs in Gnaden
Und ging mit kreuzvergnügtem Sinn
Zu danken seiner Königin.
Er sprach: „Es soll nicht sein Eu'r Schaden,
Wenn nur mein Ruf als guter Christ,
Zu Rom erst repariret ist.“

Doch fehlt mir zu der weiten Reise,
Noch manches Utensilium,
Ich hängte gern ein Täschlein um
Nach aller frommen Pilger Weise.
Auch fehlt es mir an Fußzeug sehr;
Den Stab und Hut schafft ich wohl her.

Der Wolf, der trägt an seinen Füßen,
Von dicken Schuhen ganger vier;
Er giebt die Bordersten wol mir,
Wenn Ihr es selbst ihm liebet wissen.
Ich bleibe ja nicht lange aus,
Und er bleibt während dem zu Haus.

Was nun die Tasch' thut anbelangen,
 So gab' des Bären breiter Rück',
 Dazu ein ganz famos'es Stück.
 Ich hätt' dann etwas umzuhängen,
 Und er litt' bei der großen Hiß,
 Doch nicht so sehr durch Staub und Schwiß.

Er hat ja doch genug der Zotten,
 Wenn Ihr's nur wünscht, giebt er sie ab."
 Frau Nobel lacht: „Herr Fuchs, ihr habt
 Mitunter komische Marotten.
 Doch wenn im Ernst Euch was d'ran liegt,
 So werd' ich sehn, daß Ihr es kriegt.“

Sechstes Kapitel.

Erster Gesang.

(Reinke verspottet den Wolf und Bären, nimmt Urlaub bei Hofe und empfängt den Segen.)

Des andern Morgens in der Fröh',
 Puzte Reinke seine Schuh,
 Die den Tag zuvoren,
 Der Isgrim verloren.

Sein Porte-Monnaie, nebst Rauchtabak,
 Schob er in einen Weyde-Sack,
 Der bestund aus einem Stück
 Von des Bären armen Rücken.

Ging darauf zum Wolf und Bär,
 Sprach: „Habt Ihr noch sonst Beschwer?
 Herr Isgrim! so gehis in unsern Tagen,
 Heut thu ich Eure Schuh an meinen Füßen tragen.“

Merkt Ihr nun wohl, Herr Braun,
 Das Glück hat eigne Laun!
 Was gestern war auf Eurem Rücken,
 Kömmt Ihr auf meinem Bauch erblicken.

Den Hinz vergaß ich ganz,
 Sonst büßt er seinen Schwanz,
 Sagi ihm: wer mir wollt Gruben graben,
 Der kömmt gar leichtlich selbst drein traben“.

Zu Nobel'n ging der Fuchs nun auch,
 Bat, daß ihm nach altem Brauch,
 Jetzt des Priesters Segen werde;
 Doch dies machte viel Beschwerde.

Denn der Pfaffe sprach vom „Bann“
 Nobel sprach: „Was soll das dann?
 Er will sich nach Rom bemühen,
 Ergo — thu Dein Amt vollziehen!“

Darauf hat's geschwind ein End',
 Man bracht schleunigst die Legend',
 Schlag sie auf — und gab den Segen,
 Reineken auf Weg und Siegen.

Der Fuchs sich sehr zusammen nahm,
 Bis die Sach zu Stande kam,
 Drückte nunmehr Jedem die Hände,
 Hiemit ist dieser Gesang am Ende.

Der ander Gesang.

(Reinke gehet mit Lampe und Bellin nach Malpertaus, bringt den Lampe um.)

Der Fuchs nahm nun Abschied von Hofe bei Zeiten,
 Viel Thiere thäten eine Streck ihn begleiten.
 Doch Lampe der Has und der Widder Bellin,
 Die mußten nach Malpertaus mit ihm zieh'n.

Bellin der hoffte heut aus den Ketten,
 Des Teuffels zwei sündige Schaf' zu erretten,
 Er wirkete nämlich seit Jahren schon,
 Für rheinische Zucht und inn're Mission.

Doch mußte er bald mit Schmerz erfahren,
 Daß Hopfen und Malz verloren hier waren,
 Vergebens zog er sein Tractätlein heraus
 Gedruckt zu Thoren im rauhen Haus.

Und wollte zuerst mit dem Lampe anfangen
 Der ist gleich daneben in die Stoppeln gegangen,
 Thät botanisiren und fraß gelbe Rüben
 Ist immer weit hinter den Beiden geblieben.

Endlich stund man vor Malpertaus Pforten,
 Reinke sprach: „Ihr find't hie oder dorten,
 Mein lieber Bellin, das schönste Gras,
 Das stärket und erquicket Euch baß.“

Ich wollt Euch gern in mein Haus einführen,
 Doch wißt Ihr, gar eng sind die Himmelreichsthüren.
 Der Lampe tritt jetzt ein Weilchen mit ein,
 Wird über ein kleines bei Euch sein“.

Als Ermlein des Reinekens Stimm vernommen,
 Ist sie mit den Kindern herausgekommen,
 Die sprungen vor Freud und erstaunten gar sehr,
 Daß der Vater als Pilgrims-Mann kam daher.

Als nun sein Anzug zur Genüge betrachtet,
 Hat der Reinke denn für nöthig erachtet,
 Daß man sich bemühte zum innersten Raum;
 Der Lampe folgte schier im Traum.

Reinke thät drauf seine Red' anfangen:
 „Gut, daß ich hie bin — man wollte mich hangen,
 Ich hab mich gerettet durch Lügen fein,
 Muß heute ein frommer Pilgrims-Mann sein.“

Der Braun und der Isgrim sind meine Bürgen,
 Die mag Nobel an meiner Stelle erwürgen.
 An den Hinz hab ich leider gar nicht gedacht,
 Sonst hätt er das Kleeblatt voll gemacht.

Zudem ist mir auch Lampe zugestellet,
 Daß ich mit ihm thu, was mir gefället.
 Denn gewißlich ist er der geheime Rath,
 Der beim Löwen mich angegeben hat.

Und weil er mich also schändlich belogen,
 Bin ich ihm ganz und gar nicht mehr gewogen.
 Denn wer Einen bringet um sein gut Gericht,
 Ist nicht werth, daß er schände des Tages Licht“.

Wie der Lampe' das hört, war er sehr erschrocken,
Dachte: das sezt heute noch, tödtlich schwere Pocken.
Er bat und schrie: „Bellin, helfst, helfst, nun hat
es Noth!

Denn der Pilgrims = Mann suchet meinen Tod!!“

Doch durch Bitten und Schrein mocht er nicht genesen,
Denn der Fuchs macht nicht viel Federlesen.
Sezt dem Hasen den Daumen auf die Kehl,
Daß er verendete auf der Stell.

Rief sein Weib und Kind, sprach: „Helfst ihn verzehren,
Denn ich fürchte sehr, dies wird nicht lange währen.
Ich habe mich an ihm gerochen wohl,
Wie ein kluger Fuchs allezeit thun soll“.

Ermelein sprach: „Dieweil wir hier sitzen und essen,
Könnt Ihr wol tranchiren und Cure Ned' nicht ver-
gessen“.

Reineke machte nun Alles kund
Was geschehen bis zu dieser Stund.

Sprach dann zur Frauen: „Wir können nicht bleiben,
Man wird uns bald mit Gewalt vertreiben.
Und fast mich Herr Nobel am Baum,
Komm ich ganz sicher zu Baum.“

Nach dem Schwaben = Land wollen wir hinziehen,
Da können wir leben ohn' uns sehr zu bemühen.
Halten wir nur des Landes Weis'
Finden wir allda viel' gute Speis'.

Hüner und Gänse die Füll, auch Hasen und Caninen,
Weintrauben, Häring, Zucker und Rosinen,
Und was sonst dergleichen Fressalien mehr,
Komm mit mir und folgt meiner Lehr!“

„Ach Gott! sprach Frau Ermelein, soll'n wir denn auf
Erden,
Bei jezigen Zeiten noch Fremdlinge werden? —
Und ich soll in ein ganz wild fremd Land,
So mir kaum aus der Astronomie bekannt?“

Ich kann und mag den Gedanken nicht fassen,
Soll ich denn also alles hinterlassen,
Unser schönes Schloß und liebes Gut,
Da hatten wir doch stets einen sichern Mut.

Wollt Herr Nobel uns hier auch aufschnaufen,
Können wir ihm nach allen Seiten entlaufen.
Allhie haben wir ja Röhren und Neben = Gäng'
Die sein ja alle krumm, lang und gar eng.

Daraus vertreibt man uns nicht durch das Feuer,
Weit eher durch eine Vermehrung der Steuer,
Wenn wir dann gar zu bedrängt uns sehn;
Die Welt thut ja immer uns offen stehn.“

Reinke sprach: „Lieb Ermelein, Ihr wißt, Ich folg
Euch immer,
Nach des Papstes Stadt geh ich nun und nimmer.
Ich werde bleiben hie nach Eurem Rath,
Sollt auch gereuen hernach mich diese That.“

Dritter Gesang.

(Reineke giebt Bellin des Lampen Haupt nebst Briefen an
den König.)

Bellin ward draußen die Zeit gar lange,
Er stund vor des Hauses engem Gange —
Rief: „Lampe! ich muß Euch lassen allein
Weil ich muß bald nach Hause sein!“

Der Reineke hörte des Bellins Rufen,
Erschien gar bald auf der Treppe Stufen,
Sprach: „Mögt Ihr nicht länger hie stehn,
Liebster Bellin, so mögt Ihr gehn.“

Lampe der kann von hier noch nicht scheiden,
Er tanzet dort unten vor lauter Freuden,
Er vergnügt mein Weib und Kind,
Alle mit ihm zufrieden sind.“

„Aber wie soll ich das Klagen deuten,
Sprach Bellin, was ich hörte von Weitem?
Als ob Einer schrie: „Bellin, es hat Noth,
Bellin, ach rettet mich von dem Tod!!“

Reinke sprach: „Als meine Frau jezt erfahren,
Daß ich über's weite Meer wollt fahren,
Da sunk sie in eine Ohnmacht schier,
Der Lampe der schrie gleich aus der Thür:

„Ach helfst doch Bellin, sonst muß sie verenden!“
Seht, das ist der ganzen Sache Bewenden.“
Bellin sprach: „Sei dem, wie es auch sei,
Jedenfalls war's ein kläglich Geschrei!“

Reinke sprach: „Glaubt nur mein' Worten,
Der Lampe sisset in Frieden dorten. —
Denn eh mein Lampe Schaden bekäm,
Ich lieber den Schaden auf mich selber nähm!

Da Ihr nun aber nicht länger könnt bleiben,
So bitt' ich, Ihr wollet ein wichtiges Schreiben
Nehmen an Herrn Nobel mit;
Ich weiß, Ihr gewähret mir die Bitt'.

Es wird gewiß nicht sein Euer Schaden,
Ihr kommet dadurch zu hohen Gnaden.
Wann Ihr nur saget, daß Euer Rath
Und Klugheit den Brief vollendet hat.“

Bellin sprach: „Ich bin stets gerne zu Willen
Jedermann und werd' Euren Wunsch erfüllen.
Doch leider es mir an Taschen gebricht,
Wo ich's hintu', weiß ich wahrhaftig nicht.“

Reinke sprach drauf: „Das wird sich schon machen,
Ich werde einpacken Euch die Sachen.“
Sprang nun ins Haus, steck des Lampen Haupt,
In die Taschen, die er dem Bären geraubt;

Schnürte den Sack mit heimlichen Lachen,
Und thät's mit dem Siegel fest vermachen.
Rief nun zurück und bracht es Bellin,
Der nahm's auch an und ging dahin.

„Ihr werdet Euch wol nicht unterstehn,
Rief Reinke ihm nach, und den Brief besehn!?
Ihr wißt, wer des Königs Briefe erbricht,
Wird langsam gebraten am Kerzenlicht!“

Vierter Gesang.

(Die Briefe werden vor dem Könige aufgemacht, Lampen Haupt darein gefunden. Der König ergrimmet gar sehr.)

Bellin, dem schnauzerte der Bart,
Er macht sich freudig auf die Fahrt,
Weils ihm so süß war vorgeschrieben.
Er kam nach Hof, der König fragt:
"Wo ist, da Ihr den Weid-Sack tragt,
Wo ist der Reineke geblieben?"

Bellin der sagte: "Gnäd'ger Herr,
Der Reineke hat mich allzusehr,
Ich möchte Euch den Weidsack bringen.
Ein Schreiben findet Ihr darin,
Das hat dictirt mein kluger Sinn,
Es handelt von gar hohen Dingen."

Herr Nobel Bellin steif anblickt
Und alsobald zum Viber schickt,
Dem Kanzeler in hohen Sachen.
Der stellt auch alsobald sich ein,
Bewundert was es mochte sein,
Was er nun sollt beim König machen.

Der Sack ward nunmehr aufgemacht,
Des Lampen Haupt hervorgebracht;
Der König rief: "Ich bin belogen!
Hätt ich den Fuchs, den Bösewicht,
Er sollt nicht wieder an das Licht,
Er hat uns allzuhauß betrogen!"

Er hat gemacht, daß ich groß Leid
Gebracht hab über brave Leut,
Den Wolf und Bär ins Loch gesetzt!
Mein Weib gab mir den bösen Rath,
Ist Ursach, daß der Fuchs jetzt hat
Den Lampe unheilbar verlezet!"

Der Panther sprach: "Was ist versehn,
Das ist nun doch einmal geschehn.
Wir woll'n den Wolf und Bär versühnen.
Gebt ihnen dieses Rambocks Leib
Und sein Geschlecht zum Zeitvertreib,
So gebt ihr mehr, als sie verdienen."

Bellin sagt selbst, daß seine List,
Des Lampen Tod gewesen ist,
Drum nehm er auch dasselbe Ende.
Hernach, Herr Nobel, laßt uns sehn,
Daß uns der Fuchs nicht mag entgehn,
Indem er sich ins Ausland wende!"

Fünfter Gesang.

(Braun und Isgrim werden freigelassen und ihnen der Rambock überliehert.)

Nobel sprach: "Nach Euerm Wort,
Will ich thun, holt jetzt von dort
Den Wolf und auch den Bären,
Mit allen hohen Ehren!"

Drauf ging der Panther eilig hin,
Zum Braun und auch zum Isgrim,

Und sprach: "Der König hat ersehn,
Daß Euch groß Unrecht ist geschehn.

Er wird sich jezo revangir'n,
Und thut durch mich Euch präsentir'n
Den Rambock und sein ganz Geschlechte
Für alle Zeit zum ew'gen Rechte.

Wo Ihr sie trifft in Feld und Wald
Reißt sie nur nieder alsobald,
Schlingt sie bei hellen Tagen
Durch Kragen und durch Magen!"

So ward gemacht der Vertrag,
Krafft welchem bis auf diesen Tag
Die Wölff und auch die Bären,
Die armen Schaf verzehren.

Der Panther sprach nun weiter fort:
"Wo Ihr an einem guten Ort
Die Reinkens könnet fangen,
Dürft Ihr sie gleich aufhängen."

Doch da dies Schwierigkeiten hat,
Erging durch mich der weise Rath;
Noch einmal einzuladen
Die Thiere all in Gnaden.

Da muß denn fest beschlossen sein,
Wie wir den Fuchs, grob oder fein,
Sambt Weib und Kind ergreifen
Und seine Beste schleiffen."

Jetzt eilt zu Herren Nobel gleich,
Denn der erwart' schon lange Euch —
Um zu berathen diese Sachen;
Doch müßt Ihr erst Toilette machen."

Siebentes Kapitel.

Erster Gesang.

(Alle Thiere werden abermals einberufen, da über Reinken heftig geklagt wird.)

Der König aller Thier, der Löw, ließ sagen jetzt
den Rätthen,

Sie möchten alsobald,
Da es erfordere die Noth, zu Schloß zusammentreten.
Und welcherlei Gestalt,
Man Reinkens mächtig würd', aufs Beste sinnen aus.
Wenn dann der Fang thät glücken,
So sollten sie sich all bei Tanz und Trank und
Schmaus

Acht Tage lang erquicken.

Die Rätthe traten hin zum Schloß, wie ihnen war
befohlen,

Und haben flugs bedacht:
"Daß man in aller Eil den Landsturm sollt zusam-
men holen,

Und dann bei dunkler Nacht,
Besetzen Reinkens Schloß, mit Schwert und Partisan
In allen Ausgangs-Orten,
Wollt er dann nicht heraus, so sollt' den rothen Han
Man setzen auf die Pforten."

Und da dies nun und nimmer kunnt in keiner Weis'
mißglücken,

So sollt man gleich zur Nacht,
Beginnen erst den fetten Schmaus und weid-
lich sich erquicken,

So wär' dies abgemacht!
Derweilen sollten unverweilt, die Boten laufen aus,
Nach Süd, West, Ost und Norden,
Daß jedes Thier gewappnet käm, zum Zug gen
Malpertiaus
Die Reinfens zu ermorden."

Drauf liefen flugs die Boten aus, der Rath saß schon
zu Tische

Wol mit dem ganzen Hof.
Man tanzte, spielte, sang und aß: Wildpret, Con-
fect und Fische;

Und Jedermann der soff!
Derweilen schlich des Fuchsen Freund, der Grimbart
still hinaus,

Wol um die zwölfte Stunde,
Durch Busch und Braken in der Nacht, lief er gen
Malpertiaus
Und bracht dem Fuchs die Kunde.

Es kamen nun bei Hofe an die Thier' in großen
Schaaren

Und nahmen Theil am Schmaus.
Man mußte schließen bald das Fest, zuviel der
Gäste waren,

Und hob den Landsturm aus.
Wie man die Regionen nun bestimmt und eingericht',
Nach hergebrachter Weise,
Sprach das Canin: „Mit Günst! ihr Herrn, daß ich
gehorsche nicht,
Und trete aus dem Kreise.

Wär nicht die Schandthat allzugroß, so mir ist lezt
geschehen,

Ich schwiege gerne still.
Hört nur! ich muß vor Malpertiaus ganz nah
vorüber gehen,

Wenn ich zu Hofe will.
Da saß der Fuchs in Pilgrims-Tracht vor seiner
Thür und las,

Und wie er mich erblicket,
Verneigt er sich mit frommer Mien, ich dankt und
wollt fürbaß,
Vor Angst schon halb ersticket.

Als ich ihm nun ganz nahe war, schmiß er mir
das Brevier

Von hinten in den Nacken.
Ich stund betäubt von diesem Wurf, doch gab der
Schrecken Kräfte mir,

Als er mich thät anpacken.
Ich sprung nun, was ich springen kunnt, doch war's
nicht zu vermeiden,

Daß er zu guter Lezt
Mein bestes Ohr herunterriß; auch bin ich auf der
Seiten

Ganz jämmerlich zerfetzt!!

Hier könnt Ihr Loch bei Loch, was er gebissen mir'
noch sehn; —

Herr Nobel ich muß sagen:
Ich mag auf solche Weis' in Königs-Geleit nicht gehn,
Das mag ein Stärker wagen!"

Herr Nobel schüttelte das Haupt und sprach zu dem
Caninen:

„Tritt aus dem Gliede jetzt,
Du brauchst für dieses Jahr im Landsturm nicht
zu dienen,
Bist zur Reserv' gesetzt!"

Drauf trat denn auch die Krähe vor und ließ die
Flügel hängen:

„Herr Nobel, hört mich doch!
Heut früh beim ersten Morgenroth, als kaum die
Vögel sangen,

Dacht ich, du kannst wol noch —
Eh' du zu Hofe fliegst, ein wenig mit dem Weibe
Spazieren in der Au.

Da lag der Fuchs am Weg, mit ausgestrecktem Leibe
Und rührte keine Klau!

Hört, seine Augen waren ihm im Kopfe ganz verkehret,
Gleich einem tollen Hunde.

Er streckte alle Viere ab, und keinen Athem hörte
Man aus dem offenen Munde.

Der war weit aufgesperrt, lang hing heraus die Zung'
Als ob er schwer verendet.

Ich ging heran, ich schrie aus voller Lung —
Er hat sich nicht gewendet.

Mein Weib, die Scharfkeiney, in Heilkunst wohl
erfahren,

Ging ihm nun allzunah
Und horcht an seinem Kinn, auf daß sie möcht' erfahren,
Ob etwas Ddem da:

Da schnappt der Reinke eiligst zu und packt sie an
der Keh!,

Sie flattert an der Erden,
Ich sah ein rothes Blut allda und schrie: Mein
Seel!

Was soll anjeko werden!!?

Wie ich so schrie mit lauter Stimm: O Fuchs was
thust du machen?

Weib, wie geschicht doch dir?!
Da warf er sich herum mit einem heisern Lachen
Und schnappte auch nach mir.

Ich flatterte zu Baum, mit Schrecken sah ichs an,
Wie er zum Zeitvertreibe,
Mein Weib wurf spielend in die Höh und fung sie
wieder dann,

Riß Alles ihr vom Leibe!"

Herr Nobel sprach zur Kräh anjegt: „Hör auf mit
deinem Flehen,

Ich kann dir helfen nicht.
Euch Andern aber frag ich nun, ob Ihr zu mir
wollt stehen,

Deß wünsch ich jetzt Bericht.
Dann sollen zwei auf Kundschafft gehn, ob Reinke
ist zu Haus,

Dies darf man nicht vergessen —

Wenn dann die Pässe sind besetzt, so können wir
zu Malpertaus
Das Frühstück mit ihm essen."

Der Wolf sprach: „Gings nach meinem Wunsch, ich
hüb mich jetzt von dannen,
Und legte Brand in Malpertaus;
So hätt' die Sach' ein End'! Die Eier in die
Pfannen!

So kommen keine Küchlein aus!"
„Pfui, pfui, Herr Isgrim! sprach drauf die Königin,
Was führt Ihr da für Rede?
Das wird wol nicht geschehn, so lang ich Fürstin bin,
Man soll sie hören Beede!"

Zweiter Gesang.

(Grimbart entdeckt dem Reineken, daß ihn der König wolle
überziehen, machet sich hernach mit Reineken lustig und
reisen ab nach Hofe.)

Derweil war Grimbart angekommen,
Zu Malpertaus und hat vernommen,
Wie Reinke just mit einem Sprung,
Sich zwö junge Tauben sung,
Die sich noch nicht, wie die Alten,
Kunnten recht im Fliegen halten.

Reineke wollte zwar anfangs erröthen,
Grimbart sprach: „Das ist nicht von Nöthen!
Eure Sache siehet bei Hofe so nett,
Daß dieses den Kohl nicht machet fett.
Schlechte Zeitung thu ich Euch bringen,
Von lauter bitterbösen Dingen.

Man wird hier sein in wenig Tagen,
Mit Harnisch, Spieß, Schwert und Wagen,
Eu'r Leib, Ehr und Gut ist dahin,
Wann's geht nach Herrn Nobels Sinn!"
Also thät Grimbart ihm offenbaren
Wie er stünde in Todesgefahren.

Reinke fing an laut zu lachen:
„Dheim, sind dies alle Sachen,
Die Ihr habt zu Hof gehört?
Das ist kaum der Rede werth!
Ich werde wegen dieser Bagatellen
Mich morgen schon selbst bei Hofe einstellen."

Grimbart sprach: „Gott mög es geben,
Schenk' Euch auch ein länger Leben,
Als Herr Nobel Euch verspricht —
Aber Hoffnung hab ich nicht!" —
Reinke sprach: „Dhm! laßt die Sachen!
Heut woll'n wir uns lustig machen."

Ermlein trug nun auf die gebratenen jungen Tauben,
Reineke thät sich einen guten Trunk erlauben.
Heißa! Zuchheißa! war allezeit sein Wort,
Morgen um diese Zeit sind wir schon dort.
Wer will sorgen für kommende Tage,
Es kommet von selbst schon die Noth und Plage.

Heißah! wir haben noch Rehböck und Kinder!
Da sein auch mein herzallerliebsten Kinder,

Grimbart, nun sage, wie hagen sie dir?
Welt! sie kommen schon hoch g'nug herfür.
Diese die sollen den Stamm vermehren,
Können sich alle schon selbst ernähren.

Der Jüngste da sucht schon ganz künstlich herfür,
Enten, Capaunen und andere Thiere.
Hat gestern ein Canin aus der Erden gejagt
Und mir die Wolle nach Hause gebracht.
Man muß nur wissen vor Jägern und Hunden
Ihn fleißig zu hüten in Dämmerungs-Stunden.

Der zweite kann auch schon mit Ehren bestehn,
Weiß alle Schlupf-Winkel auszuspähn;
Will jetzt Ornithologie studiren,
Thut keine Schwalb' aus den Augen verlieren.
Alle Vögel, ihre Söhn und Töchter,
Weiß er zu nennen nach Art und Geschlechter.

Sie wissen auch Alle sich wohl zu schicken,
Und nehmen immer die größten Stücken,
Haben dabei auf ihren Stand wol Acht,
Daß sie von Andern nicht werden verlacht.
Sie sind auch überall wo sie nur gehn,
Lieber von Hinten wie Vorne gesehn."

Grimbart sprach: „Wahrlich, der mag sich erfreuen,
Dem da die Seinen so mögen gedeihen!
Denn wahrlich, ein Sohn, der sich läffet wohl an,
Von Herzen die Eltern erlustigen kann!"
Hiemit so gingen sie Beide bald liegen,
Thäten zu Bett sich in Ruhe verfügen.

Am Morgen nahm Reineke Abschied vom Weibe,
Sprach: „Ich befehl dir bei Hals und bei Leibe,
Zu sehn gar fleißig nun ein und aus,
Ob sich Verdächtiges zeigt uns Haus.
Dann thust du zur Stell mit den Kindern aufbrechen,
Doch hoff' ich zuvor mit Herrn Nobel zu sprechen.

Indessen erhalt Euch Gott gesund,
Wir sehen uns wieder zu guter Stund,
Drum, Ermlein, keine Zähren! —
Verzage nicht, du Häuflein klein,
Und wenn die Bau'r'n des Teuffels sein,
Sie müssen Euch doch ernähren!!!"

Dritter Gesang.

(Reinke gebet mit Grimbart nach Hofe, beichtet dem Dachsén
eittliche neue Bubenstücke, so er begangen. Grimbart verweist
und vergibt ihm.)

Hiemit nahmen sie Abschied alle Beide,
Gingen über die weite grüne Heide,
Reinke sprach: „Nun weiß ich doch nicht,
Was mir immermehr gebracht! —

Mein Herz mir im Leibe ängstlich klopft,
Der Ddem ist mir fast zugestopft,
Am End' wirkt doch die große Noth
Und die Angst vor dem Galgentod.

Nun liebster Dhm, weil ich nicht kann wissen,
Ob mein Leben mir nicht wird entzissen,
Also will ich abermals euch,
Beichten meine sündigen Streich".

„Herzliebster Dhm! habt doch nur frohen Mut,
Steht Eure Sach auch schlecht, kann sie noch werden gut,
Destermals hat sich getroffen,
Was man nie gewagt, zu hoffen.

Ich reise jetzt nach Rom und helf Euch aus dem Bann,
Drum gehet die Vertheidigung mit frischem Mut
nur an.

Ich hoffe, in gar kurzen Zeiten,
Wird die Glocke anders läuten.

Ich kenne allzusehr den Römischen Verlauf,
Schreibt mir nur bald der ganzen Sache Lauf,
Dann will ich durch das Geld schon machen,
Daß man beisteht unsrer Sachen.

Der König weiß gar wohl, daß ich Euch führ' das
Wort,

Und daß ich Eure Sach in Rom werd' setzen fort.
Ich hoff' es gar bald zu erlangen,
Daß keiner nicht wagen wird, Euch zu hangen.

Zu Hof da ist mein Weib, die heißet: Frau Riech-
genau,

Sprecht mit ihr, sie ist gar verschwiegen und schlau.
Sie ist allezeit fertig von Anschlägen
Und niemals um eine Antwort verlegen“.

Der Reinke sprach: „Ihr tröstet mich gar wohl,
Davor ich allezeit mich dankbar zeigen soll!“
Hiemit nahm er von ihm den Abscheid,
Und ging an Hof mit großer Festigkeit.

Sechster Gesang.

(Reinke kommt zu Hofe, machet sein Wort für dem Könige.)

Der Reinke der kam nunmehr ganz unverhofft getreten
Auf einmal in den Richter-Saal, allwo er nicht gebeten.
Darob wundert und befremdet sich, sogleich ein jedes
Thier,

Und sprach: „Wie? Ist der Fuchs so frech und kommt
von selbst hier?“

Der Reinke fand, daß seine Freund' nicht waren bei
den Gästen,

Und dacht bei sich: „Es steht dein' Sach, wahrhaftig
nicht zum Besten“.

Doch faßt er wieder frischen Mut, nach einigem
Bemühen

Und ging zu Herren Nobeln hin mit ganz gebeugten
Knieen“.

Doch Nobel sprach: „Es ist nicht Noth, Dich so vor
mir zu drehn,
Dein Unschuld zeigt sich allhie an dem Canin und
Kräh'n.“

Und all die Stücklein, die Du hast hinwiederum
getrieben,

Die sein von mir schon allzumal ins schwarze Buch
geschrieben.

Man geht so lange hin und übet Grausamkeit
Bis daß auf einmal kommt die schwere Rachezeit.

Ich hätte Morgen früh gewiß verbrannt Euch all
im Feuer,

Mich freut, daß Du gekommen bist — das Holz ist
viel zu theuer“.

Der Reinke sprach: „Ich bitte doch, Herr Nobel,
zu verweilen,
Und mit dem Act der Grausamkeit Euch nicht zu
übereilen.

Wär ich mir einer Schuld bewußt, — so würd ich
doch fürwahr,
Nicht ohne Forderung kommen hie und laufen in Gefahr.
Ihr wißt, mein' Burg ist weit und stark, hat auch
verborgne Gänge,
Daß ich kann fliehen über Land, — wenns kommet
zum Gedränge.

Nach Rom zu gehn, hatt ich mir eben vorgenommen,
Als Grimbart kam und sprach: Ich müßt zu Hofe
kommen,

Es stünde diesesmal mit mir gar wunderbarlich,
Selbst das Canin und Kräh beschwerten sich.
Drauf gab dem Affen ich die Sache zu verstehen,
Der wollt doch ohnedem nach Rom wallfahrten gehen.

Der Martin meint, es würd ihm ohne Müh gelingen
Mich ehestens Tags aus meinem Bann zu bringen.
Er sagt mir die Absolution bei theurem Glauben zu,
Er wollt nicht eher haben Raft noch Ruh.

Der Bann! — das ist das faule Pferd, auf dem
die Kläger reiten,
Ich kam daren, weil ich den Wolf aus Pfaffen-
hand befreite.

Nun höret, was in meinem Haus, noch gestern ist
geschehen.

Ich las die Horas eben ab, — mit einmal kommt
angehen

In kurzen Sprüngen das Canin und richt' an mich
die Bitt,

Ich möcht' zu essen geben ihm, weil es groß Hunger litt.
Es war nun eben Fastenitag, drum brachte ihm die
Mutter,

Warm Bier mit salzem Häring, Brod und Butter.

Ich sprach: „Es ist Euch gern gegönnt, wohl schmeck'
Euch dieses Essen!“ —

Es schien ihm zwar zu munden nicht, doch hielt es
sich am Fressen.

Zuletzt kam denn mein jüngster Sohn und wollte sein
Aufsammeln sich vom Tisch die kleinen Krümelein.

Denn junge Leut', die eben sind in besten Wachs-
thums-Jahren

Die haben jederzeit App'tit, wie Jeder selbst erfahren.

Wie nun mein Sohn beginnt das Essen zu ergreifen,
Und was da übrig war vom Tisch hinab zu streifen,

Schlägt das Caninchen ihn auf seinen jungen Mund,
Daß ihm das rothe Blut geflossen kam zur Stund.

Als nun sein Bruder hört die Ursach von dem Quälen,
Sprang er auf das Canin und faßt es bei der Kehlen.

Ich machte das Canin bald los von meinen Knaben.
Doch ist ihm Leid geschehn, so mag ers gerne haben;

So wars auch mit der Kräh', die Euch so grob belügt!
Ich geh ja stets zu Fuß und sie hingegen fliegt!

Die Scharfkeits fraß einen Fisch mit sambt den
Graten,

Daß ist ihr denn gar bald zu großem Leid gerathen.

Krank ward sie bald und lang von dieser Speisen.
Es geht auch ein Gerücht — was zwar schwer zu
beweisen —

Doch gehet das Gerücht — daß am geheimen Ort,
Der ungeduld'ge Kräh' sein Weib hätt selbst
ermord't!!

Relata refero — das heißt: ich thue sagen,
Nur das was ich gehört, — und will ihn nicht anklagen.

„Ist sonst noch Jemand hie, der kann von andern Dingen
„Mit gründlichem Bezug Etwas auf mich bringen?
„So muß und werd ich lassen dies gechehn,
„Das allgemeine Recht mag über mich ergehn.
„Und kann ich solches dann nicht andern Weges dämpffen
„So werd' ich ritterlich in gutem Mute kämpffen!“

Die Thiere stunden ganz erstaunt an allen Eck' und
Orten,

Erschraken und erbosten sehr, ob diesen frechen Worten.
Und mancher wünscht zu kriechen in ein Loch,
Derweil ein Jeder bald, den heißen Braten roch.
Die Kräh und das Canin hingegen so erschracken,
Daß sie begunten auf der Stell, vom Hofe sich zu
packen.

Da wuchs dem Fuchsen sehr der Mut: „Herr König,
seid gebeten,

Und lasset meine Kläger doch nur etwas näher treten.
Ich bin sie anzuhören in keinem Weg verzagt,
Wer dann hat hinter Rück' mich falsch verklagt,
Dem soll des Reinkens Wort und Schwert die Wahr-
heit lehren,

Das thu ich hie, bei meines Vaters Zähnen schwören.“

Siebenter Gesang.

(Reinke entschuldigt sich weiter, findet aber kein Gehör.
Des Affen Weib Niechgenau nimmt sich des Reinkens an.)

Die Gäste die stunden schweigend in der Reih,
Nobel sprach: „Wie? traget Ihr Alle Scheu,
Die Ihr doch eben zuvoren,
Dem Reinke den Tod geschworen?“

Reinke sprach; „Herr Nobel, es klagen Viele hart,
Und schweigen, wenn austritt der Widerpart.
Doch wenn sie Verzeihung begehren,
Das werd ich von Herzen gewähren“.

Nobel sprach: „Schweig jetzt, bedenke nur das,
Was du noch bei mir hast im alten Faß.
Sprich, warum hast du Lampe meinen Boten
Hingelegt zu den Todten?“

Und dem Rambock, als seinem Cumpan,
Des Lampen Haupt in den Sack gethan?
Der Bellin fand drum ein kläglich Ende,
Und du fällst jetzt in dieselbigten Hände“.

„Wie? rief Reinke mit entsetzter Mien',
Ist denn Lampe todt und auch der Bellin?
Welch kostbarer Schatz ist nun verloren,
Weh mir! daß ich bin geboren!!

Bellin, der alle Zeit so fromm und heilig that,
Der sollt ermordet haben seinen Reise-Camerad?

Und alle die reichen Schatz unterschlagen? —
Das ist zu viel — ich kann's nicht ertragen!“

Damit sunk Reinke auf einen Stuhl ganz schwach,
Der König trat ab und ging in sein Gemach,
Und begunte darüber nachzudenken,
Was der Reinke gesagt von den Geschenken.

Da kam denn gar bald die Königin, seine Frau
Zu ihm, nebst der Aeffin, Madame Niechgenau,
Und es kam Reinken jetzt sehr zu Statte,
Daß er Madame seine Aufwartung gemacht hatte.

Die Königin sprach: „Ich bitt Euch mein Gemahl
und Herr,

Folget meiner Bitt, zürnt dem Reinke nicht so sehr“.

Die Aeffin steht: „Gnade, Herr Nobel, meinem
Geschlechte

Mein Dhm Reinke steht, wie ich hör' zu Rechte!

Mancher klaget oft und hat dazu kein Fug,
Man beneidet den Reinke, weil er ist Allen zu klug.
Sein Wis hat sich beim Streit zwischen Schlang und
Mann bewähret,

Darum hat Euer Vater selig auch sein Geschlecht
hoch geehret“.

Achter Gesang.

(Des Affen Weib erzählt die Geschichte zwischen einem
Manne und der Schlangen, die Reinken entschieden hat.)

Als die Aeffin dies gesaget
Bald darauf der König fraget:
Was sie da für Ding berichet?
Er wiss' nichts von der Geschicht,
Und wie's mit dem Mann und Schlangen
Eigentlich sei zugegangen.

Die Aeffin sprach: „Vor sieben Jahren
Hatt' im Strick von Pferde-Haaren
Sich gefangen eine Schlang,
Beinah siebzehn Ellen lang.
Los zu kommen wollt nicht glücken,
Sie war nah an dem Ersticken.“

Hunger litt sie über Mäßen,
Als ein Mann kam selbe Straßen.
Die Schlange rief: Freund, rette mich!
Er sprach: Gern, doch fürcht ich dich.
Du mußt mir erst theu'r zusagen,
Du wollst mir kein Leid zutragen.

Sie schwur's ihm auch hoch und theuer;
Aber wie dieses Ungeheuer
Kam von seinen Banden los,
Ward der Hunger bei ihm groß.
Mann, sprach sie, die Noth bricht Eisen,
Das wird dir mein Zahn beweisen!

Der Mann aber wollte davon nichts wissen,
Sprach: Liebe Schlange sei doch nur beflissen
Zu warten, bis Einer kommet daher,
Der in der Sache Schiedsrichter wär.
Der mag dann in Gottes-Namen entscheiden
Ob ich schuldig bin, dieses zu leiden.

Die Schlange sprach: Das Recht sollst du haben!
Da kamen auch geflogen zween Raben,
Denen zeigt es die Schlange an.
Die Raben verurtheilten den armen Mann.
Dachten: Wird dieser Mann hier erschlagen,
Gibt es auch etwas für unsern Magen.

Der Mann rief: Ich thu es mit nichten,
Räuber können meine Sach nicht schlachten.
Die Schlange sprach: Es kommt daher,
Herr Isgrim und Braun der Bär,
Die sollen unsere Sache denn entscheiden. —
Der Mann hoffete wenig von diesen Beiden.

Es ging denn auch ganz nach der Schlangen Willen:
„Sie solle nur dreist ihren Heißhunger stillen;
Noth kenne kein Gebot und ein gezwungen Eid
Könne man brechen jederzeit.“
Da begunte die Schlange auf den Mann zu springen,
Wollt ihn in aller Eilen zu Tode bringen.

Der Mann schrie: Abermals falsch gesprochen,
Der Stab ist noch lange nicht zerbrochen!
Ich kehre mich hie gar nicht an,
Weil das Urtheil haben die gethan,
Die da selbst rauben, morden und stehlen;
Der König allein hat dies zu befehlen.

Der Mann bracht nun vor Euern Vater selig die
Sachen,
So diesem gar sehr ins Herze stachen;
Auf der einen Seit' war bittr'ere Hungers-Noth,
Die man doch hält fast schlimmer als den Tod.
Aber dem Mann sein Leben zu nehmen,
Dessen müßte man sich billig wol schämen!

Doch der Reinke hatte kaum erfahren,
Daß Euer Herr Vater in Zweifel noch waren, —
Als er sprach: Dies läßt sich am besten erschn,
Wenn die Schlange jetzt wieder ins Strick thut gehn.
Ich schlage vor, man bringt sie zur Stunden,
Wieder ins Strick, wo der Mann sie gefunden.

Würd der Mann sie dann wieder erlösen,
Mag es ihm kommen mit Recht zum Bösen.
Weil ja eben seine Unachtsamkeit
Ihn gebracht in dies Herzeleid,
Niemand kann und wird den Mann zwingen,
Die Schlange aus selbigem Strick zu bringen.

Als der Fuchs nun also den Streit geschlichtet,
Sprach Euer Herr Vater: Ihr habt recht gerichtet!
Reinke, Ihr seid ein gar kluger Mann,
Der jedes Ding am rechten Ende faffet an.
Wir haben Unterthanen von viel größern Kräftein,
Aber keinen, der so bewandert in den Rechts-Ge-
schäftein.

Da hab ich den Bär und Wolf sambt ihren Weibern,
Die sein zwar mächtig und stark nach den Leibern.
Aber all ihren Wiß und Verstand
Kann man halten auf der flachen Hand.
Wo aber was Gutes ist zu fressen,
Da werden sie sich nimmer vergessen.

Wanns kommt zum Krieg da gehn sie streichen,
Sind allzeit die ersten, die da weichen.
Bären und Wölfe verderben das Land,
Stechen gar manches Haus in Brand.
Wann sie sich aber am Dfen wärmen
Da machen sie gar keinen großen Lärmen.

Seht! so sprach Euer Vater selig von diesen Helden
Und von Reinke — wie ich eben that melden.
Weil der Fuchs und sein ganz Geschlecht
Allzeit streben nach Wahrheit und Recht.
Hat der Reinke gleichwohl jetzt sich versehen,
Nun, so kann das doch wol jedem geschehen.

Wenn man will guten Rath begehren,
Kann man des Fuchsen nun einmal nicht entbehren.
Darum fleh ich hier um die Gnad',
Daß man ihn doch seiner Strafe entlad'!“
Als die Nefin geredet in besagter Weise,
Sprach die Königin noch mit Herrn Nobel ganz leise;

„Schweigt mir doch von Husterlob und den gro-
ßen Schätzen,
Rief Herr Nobel, und glaubt nicht dem Lügen und
Schwätzen.

Und was des Fuchsen Weisheit anbelangt —
Daran ist leider schon manches Thier erkrankt!
Demuth und fromme Einfalt die nutzen Uns besser,
Als die Hasen- Canin- und Krähenfresser!

Ich werde die Sache nun kurz beenden!“
Damit thät sich Herr Nobel umwenden
Und ging gleich wie in einem Traum
Hinunter in den großen Raum,
Wo der Reinke und alle seine Feinde stunden.
Die Nefin hatte sich auch bald eingefunden.

Neunter Gesang.

(Reinke entschuldigt Lampens Tod mit Lügen, scheidet von
den Kleinodien auf, die er Lampen übergeben.)

Der König Reinke wieder fragt:
Wie er dazu gekommen,
Daß er den Lampen umgebracht
Und ihm das Haupt genommen?

„Wie?! rief der Reinke, diese Schuld
Liegt nicht auf meiner Seiten.
Habt nur ein wenig mehr Geduld,
Ich werd's Euch unterbreiten.

O weh! der Sorgen die ich hab!
Mein Lampe mußte sterben —
Denn der Bellin bracht' ihn ins Grab,
Wollt meine Schätze erben!

O weh! mein Herze wird mir weich,
Mein Lampe ist erschlagen,
Das Kleinod war so überreich,
Was er sollt zu Euch tragen.

Das Erste war ein goldner Ring,
Der nie so schön gesehen;
Drin stund geschrieben manches Ding,
Was keiner kunnt verstehen.

Wer ihn stets trägt, der bleibet frei,
Von Sachen, die nicht taugen —
Von Donner, Blitz und Zauberei,
Wie auch von Hüner-Augen.

Ihm frieret nicht, wenn es nicht kalt,
Er geht in keine Fallen.
Und stirbt er nicht, so wird er alt,
Es glücket ihm in Allen.

Und geht am Abend er allein,
Und ihm seyn viel zuwider —
Sieht er nur nüchtern an den Stein,
Schlägt er sie alle nieder.

Von Weitem kann kein Jägersmann
Ihm durch das Feuer Schaden —
Das Wasser thut ihm auch nichts an,
Doch darf er sich nicht baden.

Oft, wenns im Busch so dunkel war,
Daß ich nicht konnte gehen.
Macht mir der Ring die Augen klar,
Daß ich ganz schön kunnt sehen.

Von aller Krankheit auch zur Stund,
„Wenn man sich nur nicht rühret“ —
Macht er hinwiederum gesund,
Das hab ich oft gespüret.

Euch hatt ich diesen Ring gesandt,
Herr König, weils sich schicket,
Daß Ihr ihn tragt an Eurer Hand; —
Doch leider ist's mißglücket!!

Auch Eurer Frau ist, zum Verdruß,
Der Kamm nicht zugestellet,
Worauf man sah, wie Priamus
Ein dummes Urtheil fället.

Und um den Spiegel ist's geschæhn,
Der gut für Langeweile. —
Was nur geschah, kunnt man drauf sehn
Rundum auf eine Meile.

Er war in Elfenbein gesetzt,
Drauf stund gar fein beschriben,
(So daß sich Jeder dran ergözt,
Wie's hie und da getrieben.

Auch die Historie von dem Roß,
Was wollte einst erjagen
Den raschen Hirsch, und drum beschloß,
Den Reiter hinzutragen.

Der Hirsch entkam. Das Köhlein hat
Den Menschen abzusteißen!
Doch dieser sprach: Wenn's Eile hat
Werd ich dir Sporen zeigen!

Auch was der Esel einst begann:
Der schleppte sich mit Säcken —
Sah seines Herren Hündlein an,
Das schlief auf seidner Decken.

Dem Esel ward das Herze groß,
Wollt' auch sein' Körper pflegen —
Sprung seinen Herren auf den Schooß;
Man lohnte ihn mit Schlägen!

Auch wie die Raß von weitem hat
Gehört des Jägers Hunde;
Und ich versetzt: „Ein Sack voll Rath
Sei gut zu jeder Stunde.“

Der Hing den Baum erklettern that,
(Der Jäger kam geritten)
Und rief: Jetzt kannst du deinen Rath
Nur sambt dem Sack ausschütten!

Auch wie mein Vater einstens sprang,
Vergebens an der Mauer,
Und endlich fand die Wurft zu krumm
Und alle Trauben sauer!

Auch wie dem Wolfe einst blieb stehn,
Ein Knochen queer im Kragen.
Er mußt vom Kranich Hülff erlehnen
Der mochts ihm nicht versagen.

Er fast im Wolfes-Nachen tief
Den Knochen ohne Zagen.
Er legte grad, was früher schief;
Der Knochen fuhr zum Magen.

So! sprach der Wolf, jetzt kann ich schon
Alleine fertig werden!
Der Kranich fordert nun den Lohn
Für „ärztliche Beschwerden.“

Wie! schrie der Wolf, schämt Ihr Euch nicht,
Wollt noch viel Wesens machen?
Dankt Gott, daß Ihr langhals'ger Wicht
Den Kopf nicht ließt im Nachen!

Auch sah man in dem Spiegel fein,
Wie Euer Vater selig
Um Hülff ansieht den Vater mein,
Denn er ward kränker täglich.

Mein Vater ohne groß Geschrei
Hat bald den Rath gefunden
Und sprach: Ich weiß die Arzenei
Wodurch Ihr mögt gefunden.

Nehmt einem Wolf von sieben Jahr
Die Leber aus zur Stunde.
Die eßt Ihr roh, dann wird fürwahr
Die Krankheit stiehn zur Stunde.

Euer Vater sprach zum Wolf alsbald:
Laßt Euch das Ding ausschneizen!
Er sprach: Ich bin erst fünfe alt,
Drum kann es gar nicht nützen.

Drauf ward dem Wolf das Maul besæhn
Und majorenn besunden.
Da mußt es alsobald geschæhn.
Eu'r Vater thät gefunden.

Seht, alle diese Wunderding
Im Spiegel sind zu schauen.
Drum achtet ich ihn nicht gering
Und schickt ihn Eurer Frauen.

Ich hoff, es wird des Rambocks That
In Kurzem wol entdeckt,
Ich werde suchen, wo er hat
Die Kleinodien versteckt.

Doch fällt mir jezund wieder ein,
Wie's sich hat umgeschlagen!
Daß ich hie muß in Banden sein,
Und manche Unbill tragen!

Und früher durste ich doch auch
An Eure Seit mich setzen!
Ihr wußtet, nach des Vaters Brauch,
Des Reinken Dienst zu schätzen."

Behnter Gesang.

(Reinke erinnert den König an seine treuen Dienste.)

Herr Nobel sprach: „Bei meiner Ehr!
Es muß schon lange sein, daß dies geschehen.
Auch hab ich gehöret nimmermehr,
Daß Euer Vater hie gerne war gesehen.

Von Dir aber habe ich noch nicht viel
Des Guten und Nützens vernommen.
Wo Schalkheit verübt wird, da bist du im Spiel,
Und niemals der Letzte gekommen!"

Der Reinke sprach: „Da Ihr vergeßt,
So leicht mein Dienst' und gute Gaben. —
Erwähn' ich selbst mein Scherfflein jezt
Ihr wollt es ja nicht anders haben!

Es hatte kürzlich, wie Ihr wißt,
Der Wolf ein fettes Schwein gefangen,
Und zwar mit meiner Hülff und List —
Da kamt Ihr mit der Frau'n gegangen.

Der Wolf wollt eben ganz allein
Den Raub verconsumiren,
Doch Ihr spracht: Hseggrim, dies Schwein
Müßt Ihr zur Stell quadriren!

Mit Brummen theilt der Wolf das Schwein,
Behielt für sich das Beste.
Da schlägt Ihr mit der Tazn drein,
Daß er sich drob entsetzte.

Als er nun heulend lief herum,
Riefst Ihr ihm zu vom Weiten:
Wolf! komm heran hier wiederum
Und hole frische Beuten!

Wir gingen — und ich fing allein
Ein Rehkalb an der Birken,
Der Wolf trug es zu Euch herein,
Ich sollte es zerwirken.

Ich schlug die Läufe ab in Eil,
Den Kopf auch im Genicken,
Und schnitt den Rumpf in gleiche Theil'
Der Läng' nach durch den Rücken.

Die beiden Stück' hatt' ich mit Freud'
Euch und der Frau'n gebrungen,
Herz, Lunge, Milz und das Gescheid
Zu Euern lieben Jungen.

Das Haupt wollt ich dem Hseggrim
Die Füß' mir reserviren,
Da riefet Ihr mit lauter Stimm:
Wer lehrte dich tranchiren?!

Ich sprach: Mein Herr, das lehrten mich
Hier meines Bettern Beulen,
Sein blut'ger Bart zeigt sicherlich,
Wie man mit Euch muß theilen!

Seht, hoher Herr, was ich nur hab,
Das werf ich hin vor Euch und Eurer Frauen,
Mein eigen Blut und Gut — mein' ganze Hab,
Und Ihr mögt meinen Feinden trauen?!

Es tret' hervor und rede als ein Mann,
Wer mich in einem Ding kann überzeugen! —
Da aber Jeder fühlt, daß er dies nimmer kann,
So sollt' man hinterrücks doch endlich schweigen!" —

Der König sprach: „Ihr Kläger all! ich wünnchte sehr,
Daß, wer noch contra Reinken was zu sagen —
Er jezo trete auf und melde sein Begehr,
Sonst werd' die Sach' ich nunmehr niederschlagen."

Eilfter Gesang.

(Der Wolf und die Wölfin verklagen hierauf den Reinken,
der vertheidiget sich.)

Hseggrim knirschte vor Wuth mit den Zähnen,
Sprach: „Herr Nobel, wie mögt Ihr nur wännen,
Daß der Reinke gesprochen ein einzig wahres Wort,
Er will sich lügen vom hellen Galgen fort!

Tag und Nacht thut er sich allzeit befeissen,
Unschuldigen Leuten Poffen zu reißen; —
Diesen Winter noch hat er beschwazet mein Weib,
Wollt ihr den Fisch-Fang lehren zum Zeitvertreib.

Er führt sie zum Eise und hieß ihr dort hangen
Den Zagel ins Wasser, um Fische zu fangen.
Der Schwanz war ihr bald feste gefror'n,
Da war der Reinke mehr hinten wie vorn.

Ich hörte ihr jämertlich Klagen und Schreien,
Und eilte, sie vom Eis und Fuchs zu befreien.
Es stund gar schlechte der Frau ihre Sach,
Mit Müß ich das Eis mit den Klauen zerbrach.

Darum, so mein' ich doch billigster Maßen,
Ihr werdet dies ungestraft nicht lassen.
Ich kann's beschwören, daß Reinke ohne Scheu,
Damals verübet Ehebruch und Verrätherei!"

Zwölfter Gesang.

(Reinke verantwortet sich vor dem Könige.)

Drauf der König sprach: „Wenn dies vorgegangen,
Was du da erzählst, so muß der Reinke hangen.
Doch muß ich erstlich hören, was der Reinke spricht,
Eh ich ihn bringe zum Halsgericht.“

Reinke sprach: „Ja, wenn sich dies so sollt verhalten,
Wüßte Donner und Blitz über mich walten.
Ich hab ihr zwar gelehrt das Fischen im Eis,
Doch geschah dies in sehr anständiger Weis“.

Sie war aber zu gierig und zu vermessen,
Hätt' lieber den ganzen Teich leer gefressen.
Sie befror — ganz einfach — weil sie zu lang
Den Schwanz ins Wasser hielt, wozu sie Niemand
zwang.

Wie ich nun sie loszubrechen eben beßissen,
Kommt der Wolf gerannt, grob und ungeschliffen;
Schrie: Hoho! Fuchs, willst du mein gutes Weib
Bringen auf dem harten Eis um Ehr und Leib?!

Um nun jeden Conflict zu vermeiden
Ging ich stille davon und ließ die Beiden.
Der Wolf hatt' sein Weib kaum los von dem Eis,
Als die Bauren ihnen wünschten eine gute Reis!

Mich wundert schier, daß der Wolf nicht versetzt,
Ich hätte die Bauren auf ihn gehezt.
Doch sieht er, daß es ihm war nützlich und gut,
Die Bauren wärmten sein erfrorenes Blut.

Der Wolf meint mir durch sein Klagen zu schaden,
Und muß jetzt selber die Schande aufladen.
Pfui Fegrim! was soll man halten von einem Mann,
Der seinen Ehstands-Schaden nit verschweigen kann!

Frau Gieremuth sprach: „Schweigst Fuchs! denn
Eure Tücke,
Hab ich erfahren bei einem andern Fischer = Stücke.
Ihr waret damals in großer Noth,
Ich hab Euch errettet von dem bitterm Todt.

Denn Ihr waret zur Nacht ganz ohne Verwahren
100 Klafter tief in einen Brunnen gefahren.
Ihr schreiet um Hülfe aus Leibesmacht,
Ich hör't's und fragt: Wer hat Euch darein gebracht?

Ach! spracht Ihr, hier thun so viel Karpfen schwimmen,
Ich fraß sie zu gierig, nun hab ich das Grimmen.
Wollt Ihr Euch auch mit Fischen erfreu'n,
So steigtet nur rasch in den Eimer hinein.

Raum war ich nun in den einen Eimer gestiegen,
So thät der Fuchs mit dem andern aufwärts
fliegen.

Ich rief: Warum eilt Ihr so rasch vorbei?
Ich fürchte Schaden, bei meiner Treu.

Da riefet Ihr mit höhnischem Lachen:
„Frau Gieremuth, es ließ sich anders nicht machen!
Es ist nun einmal der Lauf der Welt:
Der Eine steigt, wenn der Andre fällt!“

Nun saß ich dort unten allein eine Weilen,
Und begunte vor Angst zu heulen.
Darauf erschienen zwei Baurenknecht,
Ich dachte: O, Himmel! jetzt geht's dir erst schlecht!

Die zogen mich sammt dem Eimer zu Tage,
Und huben an grimmig auf mich zu schlagen.
Ich rettete mich mit genauer Noth,
Aus ihren Händen und von dem Todt!“

Der Reinke sprach: „Konnt es denn anders wol
gehen?! —
Einer von uns muß doch die Hitze ausstehen;
Und Ihr habt am End doch das dickste Fell,
Vertragt schier 10 Schläge auf einer Stell.“

Daß Ihr von der Fisch = Lust dadurch nicht curiret,
Das hab ich hernach auf dem Eise gespüret;
Lernet doch klüger sein, treibts nicht so toll,
Denn die Welt ist ja aller Untreu voll!“

„Traun! sprach Fegrim, das ist nicht gelogen,
Man sieht es an dir, du hast allzeit betrogen.
Deine Untreu hab ich schon damals gespürt,
Als du mich zu der Meerfazen geführt.“

Dreizehnter Gesang.

(Reinke erzählt, wie es ihm und Fegrim mit der Meerfazen ergangen.)

Reinke sprach lachend: „Weil der Fegrim ist,
Aus eigenem Sinn der Meerfaz gedenket,
Muß ich Euch sagen, Euch, die Ihr hie sitzt,
Daß diese Rede mich wenig fränket.“

Ich und der Fegrim waren zur Zeit,
Im Lande zu Sachsen zwei Wandergesellen;
Der Hunger war groß und der Wald war weit,
Kein Geld und kein Wirthshaus sah man zur Stellen.

Ich fand eine Höhle, gar dunkel und weit,
Mit Haufen von Dornen und Steinen umgeben.
Ich sprach: Wer hie wohnt, der speiset uns heut,
Und wenn er nicht giebet, so geht's ihm an's Leben.

Ich machte mich also auf selbige Fahrt,
Durchkroch auch das Loch nach allen vier Seiten,
Indessen kein Ding mir da sichtbar ward,
Daß irgendwie konnte Essen bedeuten.

Zu guter Letzt wurd ich ein Eckloch gewahr,
Allwo sieben junge Meerfäzlein lagen,
Die waren gar schwarz und struppig von Haar
Und hatten gar widrige Borsten im Kragen.

Sie fletschten die Zähne mit heiserem Schrei'n,
Ich wünschte im Stillen mich fern von dem Orte,
Doch dacht ich: Willt du gespeiset hie sein,
So mußt du wol geben freundliche Worte.

Ich sprach: Ach, Ihr lieblichen Kinderchen mein,
Ihr seid wol von edler Abkunft und Tugend!
Wie glücklich mögen die Eltern doch sein,
Die sich erfreuen so reizender Jugend!

Kaum hatt' ich gesprochen in dieser Weis',
Als auch schon die alten Meerkraken ankamen.
Sie brachten gar viel und wohlgeschmeckende Speis',
Der Hentke mag wissen, wo sie's hernahmen.

Als sie mich gespeiset und gemachet ganz satt
Und ich mich gedachte von dannen zu machen,
Sieh, da kam ein Feder heran und bat:
Ich möchte nicht schimpflich verachten ihr Sachen.

Schlecht wär's, was sie mir zu Tische gesezet,
Ich sollte mehr ansehen das gute Gemüthe.
Ich sprach: Ich hab mich von Herzen gesezet,
Vor Schimpf und vor Schmähung der Herr mich
behüte. —

Darauf ich von Allen den Abschied bekam,
Und war ganz fröhlich, daß mir's so geglückt.
Manchen Glückwunsch ich noch auf den Weg bekam
Und schied von ihnen, die Taschen gespicket.

Wie ich nun zum Loch heraus war kaum
Und mich nach dem Hegerim umgesehen,
Da fand ich ihn liegen am Tannenbaum,
Vor Hunger konnt er beinah' nicht mehr stehen.

Mir ging zu Herzen sein großes Unglück
Drum gab ich ihm, was ich nur hatte, zu essen.
Er nahm, ohne Dank, an dasselbige Stück
Und hatt' es in Eile zum Magen einfressen.

Er war nicht damit ersättiget noch,
Und sprach: Reinke! ich muß dich jetzt fragen:
Was hat es für eine Bewandniß im Loch?
Das sollt du mir auf der Stellen hie sagen!

Ich sprach: O! das ist dort ein herrliches Nest,
Sie thun der Suppen und Braten nicht sparen,
Doch rath ich Euch Eines: Es ist das Best,
Daß Ihr Eure Zunge thut wohl bewahren!

Drauf fuhr er denn in die Höhlen hinein
Und fand auch bald sitzen die jungen Meerkraken;
Da stund er erstarrt mit zitterndem Bein
Und rief: Was sind das denn für gräuliche Raken?

Hilf Himmel, was sind das für greuliche Thier!!
Saget mir, Alte, sind das Eure Jungen?
Da muß man sich ja bekreuzigen schier! —
Mir dünkt, die sein der Höllen entsprungen!

Sind sie gleich häßlich, so sein sie es mir!
Sprach die Meerkrak, doch was ist Euch dran gelegen?
Sind sie nicht schöne, — was hindert es Dir?
Ich werde dir zeigen den höllischen Segen!

Drauf sprang die Meerkrak auf Hegerim zu,
Faßt ihn mit ihren gar spitzigen Tazen.
Gleichfalls die Jungen, die gaben kein Ruh',
Huben an greulich zu beißen und fragen.

Seht, dies war abermals Hegerims Schuld,
Nun will er auf meine Schultern sie werfen,
Drum bitt ich, Herr König, hört mich in Huld,
Und wollet dem Wolfe das Recht etwas schärfen!"

Achtes Kapitel.

Erster Gesang.

(Hegerim wird zornig, daß er dem Reinke nichts überweisen kann. Bietet ihm darauf einen Kampf an.)

Hegerim hatt' nun gesehen,
Daß er nimmer mocht bestehen,
Gegen Reinkens arge List.
Denn geschlagen,
War jede Klagen,
Die er noch gethan anzigt.

Er rief: „Was hilft's, Worte treiben,
Wer Recht hat, der wird wohl bleiben;
Reinke! nimm den Handschuh hin!
Du wirst wissen,
Was für Bissen
Ich dir annoch schuldig bin!

Ich will jezo mit dir kämpfen,
Endlich deinen Hochmut dämpfen;
Deine Bosheit, falscher Hund!
Soll noch werden,
Auf der Erden,
Allen Land und Leuten kund!"

Reinke fing an sau'r zu sehen,
Dacht: „Wie wirst du nun bestehen?
Denn du bist von Gliedern klein!
Doch ohn Verzagen
Will ich's wagen,
Und will desto klüger sein.“

„Wolf! sprach Reinke, Dein Begehren
Geh ich ein, doch muß ich scheren
Lassen mir zuvor das Haar.
Hernach beschaffe
Du selbst die Waffe,
Mir ist's gleich — krumm oder grad!"

Der Herr Nobel lacht der Possen,
Sprach: „Der Kampf bleibt nun beschlossen,
Jeder stellt zwo Bürgen her,
Auszumachen
Diese Sachen
Baldigst mit der scharffen Wehr.“

Grimbart und den Sohn des Affen,
Thät der Fuchs als Bürgen schaffen,
Hegerim wählt Bär und Raß;
Diese Beiden
Mit großen Freuden
Gaben Bürgschaft für die Haß.

Der ander Gesang.

(Reinkens Freunde ermahnen ihn, er solle den Streit angehen.)

Als Reinkens Freund vernommen,
Den festgesetzten Streit,
Da sind sie all gekommen,
Zu holen recht Bescheid.
Und jeder meint, die Sachen
Würd Reinke leicht abmachen.

Die Aeffin thät die Scheere führen,
Nahm dem Reinke all sein Haar,
Thät ihn dann mit Baumöl schmieren,
Bis er glänzte als ein Kal.
„Jetzt, sprach sie nach ein'gem Sinnen,
Habt Ihr Chance zu gewinnen.

Doch gebt Acht, daß Ihr beim Schlagen,
Die linke Seit ihm abgewinnt,
Dann laßt Euch nur erst was jagen,
Immer gegen Staub und Wind.
In die Augen Staub zu werffen,
Pfleget das Sehen zu entschärfen.

Und das Wasser halt't so lange
Ihr es immer halten könnt,
Wenn Euch dann der Wolf macht bange
Ist zu lassen es vergöunt.
Bringt's alsdann auf Eurem Schwanz
Doch gebt Acht auf Eurer Schanze!

Hernach müßt Ihr nicht mehr säumen,
Ihm zu schlagen um das Maul,
Daß es nur vor Näs mag schäumen,
Stellet Euch hinein nicht faul.
Schlagt ihm queer durch beide Augen,
Die ohn das nicht viel mehr taugen.

Wenn Ihr ihn also beträuffelt,
So gebt Acht, daß Ihr behend,
Und entschieden fest ergreiffet,
Ihr wißt wohl, an welchem End!
Wenn Ihr thut nach meinen Sinnen
Müßet Ihr das Spiel gewinnen.“

Reinken sein starkes Herze,
Jest die Sorg' an'n Nagel hing.
Er trieb lauter Schwänk und Scherze,
Bis man leztlich schlafen ging.
Grimbart deckt ihn feste zu
Legte sich dann auch zur Ruh.

Am frühen Morgen kam gestiegen
Der Otter mit manch leckerm Fisch,
Die aß der Reinke mit Vergnügen,
Nebst einem Hünlein jung und frisch.
Drauf ward er nochmals eingeschmiert,
Und lezt zum Kampfsplatz hingeführt.

Dritter Gesang.

(Reinke kommt gerüstet gen Hof, die Ansetzung zum Kämpfen wird fest gemacht.)

Als der König hat vernommen,
Daß der Reinke angekommen,

Und er sah, wie er beschmiert
Und fast gänglich abrasirt,

Wollt er sich zu Tode lachen,
„Reinke! was macht Ihr für Sachen?!
Rief er aus, Ihr seid ja traum
Wie ein Spiegel anzuschau'n.

Das ist doch um Krämpf zu kriegen!
Hofft Ihr wirklich, so zu siegen?!“
Reinke beugt sich bis zum Knieen,
Sprach: „Ich werd mich des bemü'n!“

Hegrim der stund schon fertig,
War des Reinkens längst gewärtig.
Jezo war des Herolds Begeh'r'n,
Daß ein Jeder müste schwör'n:

„Was gescheh'n und was sie wollten,
Weßhalb Beid sich grob gescholten.“ —
Als die Ausfag' nun gethan,
Sollt der Zweikampf gehen an.

Also schloß man nun die Schranken,
Jeder glaubt, der Fuchs würd wanken.
Doch sie war'n mit Zornesflam
Alle Beid schon dicht zusamm'n.

Die Frau Aeffin schrie von Weitem:
„Reinke! an die linke Seiten!
Meinen Rath jezö bedenkt,
Daß Ihr nichts zu früh verschenkt!“

Reinke sprach: „Ho, gebt Euch nur zufrieden!
Sobald es warm, werd ich das Eisen schmieden.
Ich hab schon oft auf eigene Gefahr
Allein gekauft, was nicht bezahlet war!

Der Herr Hegrim macht mir kein Angst und Sorgen,
Ich bin ihm nichts schuldig, weil er niemals wollt
borgen.

Darum bitt' ich, wollet nur stille jezö sein,
Ich werd mit dem Prahls Hans wol fertig allein.“

Vierter Gesang.

(Der Kampf geht auf Reinkens Seite glücklich ab.)

Herr Hegrim sperrie den Rachen gar weit,
Wollte kurz abmachen den blutigen Streit.
Doch der Reinke begunte plötzlich zu laufen,
Daß der Wolf kaum konnte den Odem erschnaufen.
Der Fuchs hat ihm bald den Schweiß ausgejagt
Und noch keine von seinen Künsten gewagt.
Eine halbe Stund hatt' das Rennen gewähret,
Der Hegrim war von Hitz und Wuth bald verzehret.
Er hub schon an am Leibe zu rauchen,
Da begunt Reinke seine List zu brauchen.
Er sezt sein Leben in die Schanz,
Schlug den Wolf mit dem nassen Schwanz
Wol queer durch beide Augen,
Das war gar scharfe Laugen.
Doch leider erwisch't ihn der Wolf am Bein,
Da lag der Reinke still wie ein Stein.
Der Wolf aber drückt ihn gar hart am Kragen,
Der Fuchs wollt gänglich verzweifeln und jagen.

Er schwur dem Wolf ein gar theuren Eid,
Sein Diener zu bleiben in ewiger Zeit.
Doch Isegrim schrie: „Wo ist nun dein Prahlen,
Jetzt will ich dir Alles bezahlen,
Sieh' deine Betrüge die nehmen ein End
Indem ich dich hiemit zu der Hölle send'!“
Als der Wolf ihn nun gefasset am Kragen,
Hat der Fuchs die fameuse Volte geschlagen,
Er faßt den halbblinden, bösen Gesellen
Urpflöglisch an einer empfindlichen Stellen.
Wie nun Isegrim vor Pein den Nachen aufsthat,
Wußte der Reinke bald guten Rath.
Denn jetzt ergriff er den Wolf erst am Meisten
Mit den Zähnen und beiden Fäusten.
Er zerrte, er drückte, er kniff und biß,
So daß vor Schmerzen der Wolf sich beschmiß.
Er hub nun an, über die Maßen zu heulen,
Daß man's erhörte über zwei Meilen! —
Man sah, der Isegrim muß sich ergeben,
Herr Nobel gebot den Kampf aufzuheben.

Fünfter Gesang.

(Der Kampf wird aufgehoben und der Wolf des Fuchsen
Leibeigener.)

Als der König ausgegeben,
Daß man sollt den Kampf aufheben
Zwischen Wolf und Reinke Fuchs;
Ging der Panther mit dem Fuchs
Zu den beiden in die Schranken,
Reinke dacht: „Was wird nun wanken?“

Dies kommt mir sehr ungelegen,
Denn Isegrim kann kein Glied mehr regen.
Der Panther sprach: „Bei Eurer Ehr,
Unser König bittet sehr,
Daß Ihr nicht mögt ins Jenseits senden,
Den, der jetzt in Euren Händen.

Sondern ihm das Leben schenket,
Was Euch Niemand nicht verdanket,
Denn ein Jedermann nun weiß,
Daß Euer ist der Sieges-Preis.
Darum, wollt uns nicht versagen,
Was uns Herr Nobel aufgetragen.“

Reinke sprach: „Ich thu den Willen
Meines Königs stets erfüllen.
Doch muß meiner Freunde Rath
Nicht verwerfen diese That.“
Grimbart rief: „Des Königs Worten
Gebt Gehör an allen Orten!“

Da ließ es der Fuchs geschehen,
Thät von seiner Rach' abstehen
Dieses macht ihm All zu Freund,
Die zuvor seine Feind.
Alle jetzt ihm gratulirten,
Die zuvor ihn condemnirten.

Man ließ hören Pfeif und Trummel,
Alles war im Freuden-Tummel.
Jeder pries mit Freundschafts-Blick
Reinkens Tapferkeit und Glück.

Alles schwor ihm Freundschaft heute,
Doch der Fuchs kennt seine Leute!

Er ließ sich damit begnügen,
Ging vor seinen Nobeln liegen,
Bückte sich zu dessen Fuß
Und reicht selb'gem einen Kuß.
Nobel hieß ihm aufzustehen
Und vor Jedermann frei gehen.

Weil er nun nach schwerer Plage,
Seine Unschuld bracht zu Tage,
Sollt er, weil ers so vollbracht,
Und für seine Ehr' gewacht,
Mit dem Lorbeer sein bekröntet,
Obs gleich Wolf und Bären höhnet.

Er sollt auch mit nächsten Tagen,
Sich mit Isegrim vertragen,
Nur so lang solls haben Weil,
Bis er ein'ger Maßen heil.
Wann der Wolf kann wieder gehen,
Soll es alsobald geschehen.

Sechster Gesang.

(Reinke erzählt eine Fabel in Ansehung der falschen Freunde.)

Reinke sprach: „Herr, was Ihr saget
Mir in Allem wohl behaget;
Ja ich will mit Rath und That,
Euch bedienen früh und spat.
Denn das Glück sich dem stets neiget,
Der sich treu im Dienst erzeiget.

Mancher hat, eh' ich gekommen,
Wider mich Parthie genommen,
Mancher, der hie steht im Kreis
Und von dem ich sicher weiß,
Daß ich nie mit einem Schaden,
Ihn hab irgendwie beladen.

Ich kenn ihre Wort und Werke,
Wie sie sehen auf die Stärke.
Isegrims vor'ge Gunst und Macht
Hat ihm Freunde g'nug gebracht.
Jezund, wo's ihm kläglich gehet,
Auch nicht Einer zu ihm stehet.

Diese Freund sein gleich den Hunden,
Die vor einer Küchen stunden,
Als dieselben nun erblicket
Einen Pudel, wohl bespicket
Mit Braten aus der Küchen kommen,
Welchen er dem Koch genommen —

Schrien sie allesammt gar helle,
Sieh! der ist des Kochs Geselle!
Hielten vor ihm einen Tanz,
Jeder wedelt mit dem Schwanz!
Jeder schwur auf dieser Erden
Sein intimster Freund zu werden.

Der Pudel sprach: Ach, laßt die Pöffen,
Seht nur, wie ich bin begoffen!

Denn der Koch war flink zur Hand,
Hat mir Haut und Haar verbrannt!
Kommt herum, damit ihr sehet,
Wie es hinten mit mir siehet.

Raum hatt sein Schaden man betrachtet,
So hat man bald für gut erachtet,
Es möchte doch am Besten sein
Zu lassen diesen Hund allein.
Drauf sind sie all in vollen Haufen,
Aus seiner Nähe fortgelaufen.

Seht, Herr König, draus erbhellet,
Wie es in der Welt bestellet.
Nimmt es mit dem Regiment
Eines Mächtigen ein End,
Fällt sein Haar von beiden Seiten,
Kauft die Freundschaft in die Weiten!

Viele dienen Euch vor Augen,
Die im Herzen gar nichts taugen.
Eigennuß und Eitelkeit,
Macht zu Allem sie bereit.
O, dies Augendiener-Wesen
Ist mir stets ein Greu' gewesen!"

Siebenter Gesang.

(Der König erwählt Reinke zum geheimen Rath.)

"Traun! mein Fuchs, sprach drauf der König,
Ich hab dies bedacht nicht wenig! —
Und da ich nunmehr erfahr,
Daß Ihr redet klug und wahr,
Werd ich Euch nicht mehr verschmähen,
Ihr sollt mir zur Seiten stehen.

Oben an will ich Euch setzen
Und an Eurem Rath mich legen.
Dieses könnt Ihr sicher hoffen,
Euch sei diese Gunst und Macht,
Daß Ihr mögt bei Tag und Nacht
Frei betreten meine Zimmer,
Dieses Recht verbleibt Euch immer.

Ich werd nun nach andrer Klagen,
Gerad so viel, wie gar nicht fragen.
Trachtet nur zu jeder Frist,
Was dem Reich erspriesslich ist.
Was Ihr sagt, was Ihr mögt schreiben,
Darbei solls auch allzeit bleiben."

Also ist nun, wie Ihr sehet,
Reinke wiederum erhöhtet,
Und sein Anschlag und sein Rath
Gilt beim Löwen früh und spat,
Es bring Schaden oder Frommen —
Er ist einmal angenommen.

Achter Gesang.

(Der Wolf wird ärztlich behandelt.)

Der Wolf litt während dem gar große Schmerzen,
Daß er die Schlacht verlor, ging ihm doch sehr zu
Herzen.

Auch hatt er Aug und Krafft gebüßet ein,
Und konnte Welt und Weib nicht nütz mehr sein.

Er ward nun unter lautem Klagen,
Aus der Arena fortgetragen;
Man legt ihm auf ein Bündel Heu
Und rief den Wundarzt rasch herbei.

Der war Chirurgus sieb'ter Classen,
Geübt im Schnitt und Aderlassen,
Wollt gleich das Membrum exstirpir'n,
Unterband mit klarem, „blauen Zwirn“.

Doch auf Frau Gieremuthes Flehen,
Thät er von diesem Schritt absehen,
Drauf kam der Allöopath zur Stell,
Mit Blei-Extract und Calomel.

Der Homöopath dreht in der Stillen
Aus Mehl und Strychnin kleine Pillen,
Similia similibus,
Ein Hiß die ander treiben muß.

Der Hydropath kam auch gelaufen,
Schrie: „kalte Douche und Wasserlauffen;
Hernach in nasser Leinwand sitzen,
Vertrieb schon manchem Mann das Schwitzen!"

Der Schularzt schwor, daß seine Lehre
Die Einzige der Zukunft wäre,
Darob erzürnte er sich sehr
Mit Hahnemann und Radermacher.

Und während sich die Herrn nun stritten,
Hät' Isegrim bald ausgelitten,
Denn er verlor gar sehr viel Blut
Dies ärgerte Frau Gieremuth.

Sie zeigt den Herrn, wo allermaßen,
Der Zimmermann das Loch gelassen
Und überließ die ganze Kur,
Des Wolfes Zung und der Natur.

Neunter Gesang.

(Reinke nimmt mit Ehr und Liebe Abschied vom Hofe, reiset nach Hause, wird von Weib und Kindern freundlich empfangen.)

Reinke lebete nun hoch und in Freuden,
Hinter sich hatte er Sorgen und Leiden,
Ging am andern Tag zu Hofe wieder hin,
Verbeugte sich vor Herrn Nobel und der Königin.

Sprach: „Wenn Ihrs erlaubt, so möcht ich jetzt reisen,
Weib und Kind ohne mich ganz verwaisen!
Die schweben in Aengsten und Kümmerniß,
Ob meines Verbleibens, — des bin ich gewiß!"

Der König sprach: „Reise nur hin in Gnaden,
Der Herr bewahr dich vor Unfall und Schaden.
Doch wünschte ich sehr, daß dies Wiedersehn,
Sich nicht wieder auf einige Jahre ausdehn“.

Die Königin sprach: „Wenn es kunte angehen,
Möcht ich Eu'r Weib und Kind doch auch mal hier
sehen.

Sie brauchen sich nicht zu Fuß zu bemühen,
Wir schicken Euch Fuhrwerk und Esel zum ziehn“.

Nun also zog Reinke ganz freudig und munter,
Mit seinen Freunden von Hofe herunter.
Alles was da war, gab ihm das Geleit,
Ging mit ihm über die grüne Heid.

Der Reinke erzählte nun allerhand Schwänke,
Fuchs-Historien und lustige Ränke,
Der Wolf muß allezeit halten her,
Wenn es gilt einen schlechten Meidinger!

Leglich thät nun der Reinke noch danken
Denen, die zu ihm gestanden ohn' Danken;
Wenn es ihm Menschenmöglich nur wär,
Wollt er erstatten die Gunst und die Ehr; —

Die er hätte genossen von treuen Händen,
Als ihm die Feinde gedachten zu schänden.
Pries sie höher, denn Silber und Gold,
Bat sie möchten ihm ferner sein hold.

Hierauf umarmt er sie alle zufahnen,
Worauf sie gar traurig den Abschied nahmen.
Jeder ging wieder zu seinem Behaus;
Reinke der macht sich gen Malpertaus.

Und wie nun sein Weib und die Kinder vernommen,
Daß ihnen ihr Vater war wieder gekommen,
Wußten sie gar nicht, was sie thäten vor Freud,
Daß sie erlöset vom Hergeleid.

Ermlein hielt Reinke freundlich umfassen,
Fragte, wie es denn eigentlich abgegangen.
Er hätt' von der Feinde erbitterten Schaar
Ausgestanden sicher große Gefahr?!

Reinke sprach: „Freilich, ich war fast erbanget,
Doch hab ich leglich den Sieg noch erlanget.
Man wollt mich partout an dem Galgen sehn,
Jetzt thu ich Herrn Nobel zur Seiten sehn.

Ich hab in den kürzlich verwichenen Tagen
Gemachet, daß so bald keiner wird klagen.
Ich bin des Wolfen und Bären Herr,
Also ist jede Klage versperret.

Alles, was ich jezo mag thun oder schreiben,
Wird für alle Zeit fest und gültig bleiben.
Und damit du nicht glaubest ich mache nur Wind:
Sieh nur den Orden hier, liebes Kind!“

Wer kann wol zur Gemüge die Freude beschreiben,
Die Ermlein und die Kinder begunten zu treiben.
Sie tanzten und riefen: „Nun woll'n wir allezeit,
Leben am Hofe in süßer Fröhlichkeit!“

Reinke sprach: „Ermlein, du mußt wissen,
Daß der „Herren Gunst läuft auf Hasen-
füßen.“
Wer traut im Märzen wol dem Sonnen-
schein?! —
Ich muß jetzt doppelt schlau und wachsam sein!“

General-Punkt.

Wer jetzt kann Reinkens Kunst, das ist ein wahres Wort,
Der bleibt wohl in der Welt und kommet sicher fort.
Wer aber will frei aus die Wahrheit sagen,
Der mag bei Zeiten nur den Leib zu Grabe tragen.
Der Fuchschwanz ist der Best, der gilt wol in der Welt,
Wer den streicht kommt wohl fort, gelangt zu Ehr' und Geld!



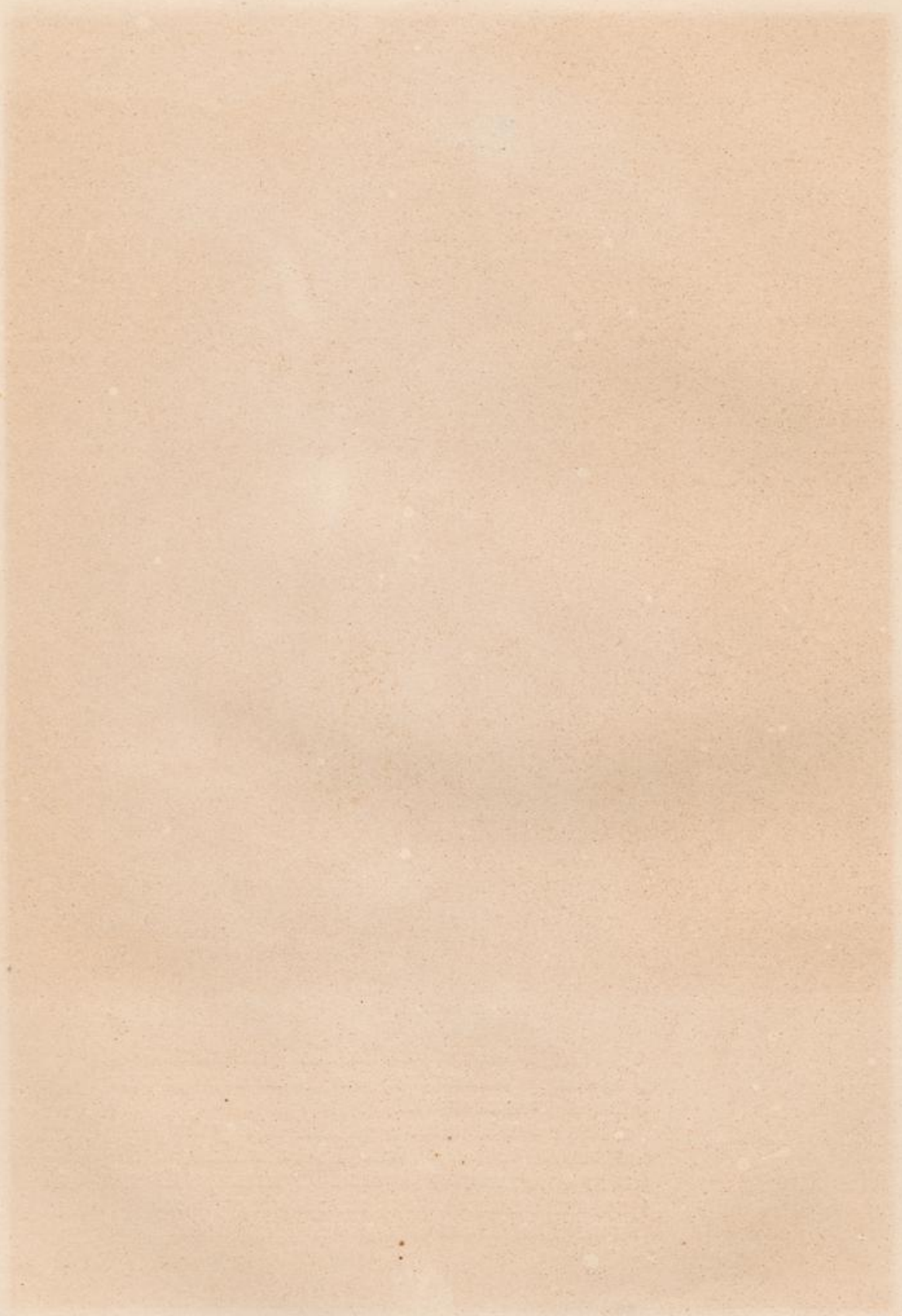
Als die Klag' des Segrim nunmehr war geschehen,
 Kam das Hündlein Wackerloos vor Herrn Nobel stehen.
 Er bracht vor dem Könige seine Klagungs-Sach
 Kläglich in französischer Dng, und wie folget, sprach:
 „Hört, mein König, großer Herr, Gott der Höchst erstatte,
 So ihr mir mein Recht gewährt, denn, ach hört, ich hatte
 Uebrig eine kleine Würst, die legt ich zu Feuer
 Auf die Rost zu braten mir, als das Ungeheuer
 Keineke mir die fortnahm, ich mein' noch zu schanen,
 Wie er sie mit Hohn verzehrt, mir kommt an das Grauen!“



Er zog hin und her — die Länge die Queer,
 Es haben zu krachen — die hinteren Tehen,
 Er zog das es pfiß — Hu! wie das kniff!!
 „Herr Oheim, ho, ho! — Was brüllt Ihr denn so?
 Habt Ihr Euch gestillet — mit Honig gefüllet?
 So geht es, wenn man, nicht maß'gen sich kann!
 Nur stille, mein Vär, dort kommen sie her,
 In hellen Hausen, die Dauern gelaufen,
 Wohl schmeck Euch der Schmaus,
 Ich mach mich nach Malpertaus!“



Der Pfaff der hat in vor'ger Nacht, den besten Hahn verloren,
 Den hat der Fuchs davon gebracht, der Pfaff der hat geschworen:
 „Er wollt gewiß, mit arger List,
 Den Reinke heute fangen und in dem Strick aufhängen!“
 Der Fuchs, der führt die Hah sofort, hin, wo der Strick geleet
 Und sprach: „Freund Hinz, hier ist der Ort, der manches Thierlein heget.
 Horcht nur ein wenig, gebet acht, wie sie da drinnen pfeifen!
 Ihr werdet hier in dieser Nacht, gar viele Mäuse greifen!“





ie die Beichte nun verrichtet — auf der Brück,
 Schielte Reineke zur Seiten — und zürück.
 Grimbart sprach: Was soll das werden — was soll's sein,
 Stellen deine Raubs-Geberden — sich schon wieder ein?
 Thust du denn so gar nicht denken — an die Huh,
 Willst im Schlamm der Sünden senken — deinen Fuß?
 Ich schau wohl wie du dich mühest — o du Weid,
 Warum du so rückwärts siehest — allezeit!
 Hühner seyn dir im Gesichte — für und für,
 Reineke, hinweg doch richte — die Begier!
 Reinke dacht: Sollt ich nicht beißen — dieses Huhn,
 Wollt ich lieber mich zerreißen — und bethun!





Berr! sprach Reinke drauf in Eil, ich spür bei mir daß ein Seil
 Mich in Kurzem wird verderben, an dem Galgen muß ich sterben!
 Sollt ich Euch mit Füßen hintergehen, da ich thu auf der Himmelsleiter
 sehen!?

Ich sag's als ein wahres Wort, daß am recht geheimen Ort,
 Einst mein Vater zur Nachtstunden, König Emmerichs Schatz gefunden.
 Den hab ich ihm abgenommen, sonst wäret Ihr um Land und Leben kommen,
 Denn mein Vater bracht's dahin, daß Hinz, Braun und Jsegrim,
 Tag und Nacht schon thäten ringen, Euch, Herr König, anzubringen!





ndem ist mir auch Lampe zugestellet,
 Daß ich mit ihm thue was mir nur gefällt:
 Denn gewislich ist er derselbe Knab,
 Der bei dem König mich angegeben hat.
 Und weil er mich also schändlich hat belogen,
 Bin ich ihm ganz und gar nicht mehr gewogen.
 Denn wer einen bringet um sein gut Gericht,
 Ist nicht werth daß er schände des Tages Licht!
 Wie der Lamp das hört, wird er sehr erschrocken,
 Dacht: das wird sehen tödtlich schwere Pocken,
 Er bat und schrie: Dellin, helfst, helfst, nun hat es Noth,
 Denn der Pilgrims-Mann suchet meinen Codd!



Segrim hub an am Leibe zu rauchen, da sing Heinke an seine Kunst zu brauchen,
 Er setz sein Leben in die Schanz, schlug den Wolf mit dem nassen Schwanz
 Wohl quer durch beide Augen, das war gar scharfe Laugen!
 Als er so geblendet den groben Gesellen, saßt er ihn an einer empfindlichen
 Stellen

Und zerret, drücket, risß und biß, daß bald vor Pein der Wolf sich beschmick,
 Kniff ihn mit Nähnen und Fäusten, das verdroß den Wolf am Meisten.
 Bald begunte der Wolf zu heulen, daß man's erhörete über zwo Meilen!
 Man sah, der Segrim mußte sich ergeben, Herr Nobel gebot: Den Kampf
 aufzuheben.



So ist nun, wie ihr sehet, Reinke wiederam erhöht,
 Und sein Anschlag, und sein Rath, gilt bei Nobel früh und spat.
 Es bring Schaden oder Frommen, er ist wieder angenommen. —
 Drum, wer kann Reinkens Kunst, das ist ein wahres Wort,
 Reinsfret allezeit, und kommet sicher fort,
 Doch wer da will gradans die Wahrheit sagen,
 Der mag bei Beiten nur den Leib zu Grabe tragen.
 Der Fuchschwanz ist der Best', der gilt stets in der Welt,
 Wer den streicht kommt wohl fort, brauchst kein Talent noch Geld.

